



## Gladstone's Umkehr.

Wohl noch nie hat der leitende Minister einer Großmacht in der kurzen Frist von Oftern bis Michaeli das gesammte Europa so tief aufwühlenden Peripetien und Katastrophen ausgesetzt, nie so zahlreiche und aufregende Frontwechsel vorgenommen, wie Gladstone. Von seinen fanatischen Wahlreden in Midlothian bis zu dem zahnenden Entschuldigungsbriefe an den Grafen Karolyi; dann wieder von den olympischen Drohungen isolirten Vorgehens gegen die Pforte, mit denen er die Flotten-Demonstration erzwang, bis zu der neuartigen Rede in Guildhall: welch ein Rückzug! Aber wahrlich kein renouvoiristischer; weit eher ein Gegenstück zu der „großen Retirade“, womit der Stelzfuß in der „Pretiosa“ renouvoirt. Gladstone's Retirade aber wirkt fieberhaft beunruhigend, weil sie in so viele Einzelabschnitte zerfällt. Trotz seiner zähen Verbissenheit zählt der schlaue Schotte nicht zu denen, die mit dem Kopfe gegen die Wand laufen und sich eher den Schädel einrennen, als daß sie unübersteiglichen Hindernissen momentan weichen. Bei aller Berranntheit in seine Theorien geht ihm jene richtige Fingerspitzengefühl in politischen Dingen nicht ab, die alle seine Landleute kennzeichnen: sobald die schottischen Beamten ihre Stellungen in oder unter dem Cabinet aufgeben, ist der Untergang des Ministeriums ebenso gewiß, wie das Sinken eines Schiffes, aus dem die Ratten auswandern. Oder wenn man das, den höheren Zielen entsprechende, die Gladstone verfolgt, in einer anderen Sprache, als in dem Jargon des persönlichen Egoismus ausdrücken will: Gladstone fühlt sich von dem Bewußtsein hochfliegender Pläne so gehoben, so hoch über die Alltags-Misere emporgetragen, daß er nicht den geringsten Anstand nimmt, ja daß es ihm kaum eine besondere Ueberwindung zu kosten scheint, nöthigenfalls seinen Projecten zu Liebe auch Acte der Zerkürzung und Buße zu vollziehen, zu denen ein Durchschnittsmensch sich unmöglich verstehen könnte, die er aber als bloße Neugierigkeiten kaum beachtet. So ist er, bei all seinem enthusiastischen Stürmen und Drängen, vorsichtig und abgefeilt genug, um auszuweichen, sobald er vor der nackten Unmöglichkeit steht. Aber mit wahrhaft eisernem Fanatismus kommt er auf den Punkt zurück, von dem er abgebrängt wurde, um einen frischen Anlauf zu nehmen, sobald die Gefahr für den Augenblick beschworen ist. Nur ein trauriger „Streber“, oder ein wahrhaft bedeutender Mann konnte den Brief an Karolyi schreiben: Gladstone hat schnell und gründlich genug bewiesen, daß er die Abbitte für seine Wahlreden nur geleistet, um mit dem Portefeuille das einzige Mittel zu erlangen, das ihn in Stand setzen konnte, das auf den Hufschlags proclamirte Programm zu verwirklichen. Für jeden Anderen ein Ereigniß, das der öffentlichen Meinung genügt hätte, den Schreiber zu den Todten zu werfen, war jener Widerruf für Gladstone nur ein Zwischenfall, wie ihn der Römer mit dem Spruche abfertigte, daß „der Prätor sich nicht bei Kleinigkeiten aufhält“. Und wieder, sobald Gyus Khan die Colonne Burrows' vor Kandahar zersprengt, erkrankte Gladstone und ließ nur durch seine Kollegen im Parlamente jene Erklärungen abgeben, die jedes einseitige Vorgehen gegen die Pforte oder gar gegen Konstantinopel rundweg in Abrede stellen. Kaum aber daß General Roberts Vergeltung geübt hatte, so erschien der Premier wieder ganz munter im Hause und ruhte nicht, bis er die Verständigung mit Rußland zu Stande gebracht, um auf der Berliner Conferenz alle Hebel zur Drangsakirung des Sultans mittelst der griechischen und montenegrinischen Frage anzusetzen.

Selbst die Enthüllung der vollständigen Isolirung Englands im Oriente diente nur dazu, den Paroxysmus Gladstones auf seine Höhe

zu treiben. Obwohl Sir Henry Elliot zu den Delegationen nach Pest eilte und dort durchsetzte, daß noch in der zwölften Stunde 75 Seiten aus dem Rothbuche wieder entfernt wurden, welche die neuesten Vorschläge Gladstones und deren Verwerfung durch die Mächte enthielten, lag doch so viel klar vor, daß selbst gegen Dulcigno Frankreich, Oesterreich und Deutschland nur mitgegangen waren, um die Action der englischen Escadre zu überwachen, eventuell zu verhindern; daß aber aus männiglich bekannten Gründen bei einer kriegerischen Action zu Gunsten Griechenlands auch nicht einmal auf Rußland zu rechnen sei. Dennoch verging noch einige Zeit, ehe Gladstone zum klaren Bewußtsein der Situation kam: „Daily News“ radottirte noch vor vierzehn Tagen, als gelte es die schwere Niederlage des Premiers zu verdecken, wieder ganz im Stile der Wahlreden von Midlothian, England müsse allein die Beschlüsse der Conferenz in Griechenland ausführen, den „unaussprechlichen Tücken“ mit „Sack und Pack“ nach Asien befördern und das Wort verwirklichen, daß „der Orient den Orientalen“ gehöre. So schrieb nicht nur Gladstone's Organ, so sprach noch vor wenigen Tagen sein College im Ministerium, Chamberlain, vor seinen Wählern. Gladstone ist eben ein moderner Cyprius; gewohnt in seinem Parte eigenhändig Sagen zu fällen, wird er auch gleich den Helben der antiken Mythe, nicht müde, den ihm entschlüpfenden Stein immer wieder auf's neue mit aller Anstrengung bergaufwärts zu rollen. Noch immer sucht er in Rom, Italien durch den Koder zu verlocken, Albanien solle ein eigener Staat unter dem Protectorat König Humbert's werden. Kann er dort die Himmelskinder nicht seinen Plänen gefügig machen, so will er den Aghon in Bewegung setzen; die Garibaldiner sollen, falls der Duxinal nicht einwilligt, ihm helfen, trotz Europas, die griechische Frage durch eine Landung in Hellas in Fluß zu bringen. Ja, wenn ihm auch Dilke aus Frankreich die traurige Ueberzeugung mitgebracht, daß Gambetta noch lange nicht die französische Nation ist, ihn verläßt die Hoffnung nicht, daß die Krise des Cabinets Ferry nicht mehr ferne sein kann, die natürlich auch den verhassten Barthélemy Saint-Hilaire mit hinwegschwemmen werde, um Brissot, Challemel-Lacour, oder einen Anderen von Gambetta's Intimen an seine Stelle zu bringen. In Rom wie in Petersburg und Paris ist Gladstone's Devise, unter der er zuletzt doch noch eine Allianz gegen Oesterreich zu Stande zu bringen hofft, das Wort von Midlothian: „Hände fort!“

Vorläufig allerdings geht's nicht, und in dieser richtigen Erkenntnis hat er auf dem Lord-Mayors-Banquet wieder einmal seine Fahne mit einer Ungenirtheit, die noch viel verblüffender wirkt, als der Brief an Karolyi, in die Tasche gesteckt. Damals handelte es sich nur um Personalien: Gladstone erklärte es für selbstverständlich, daß die Neuerungen, die er als Candidat gegen Oesterreich und dessen Monarchen gethan, seine Thätigkeit als Minister nicht beeinflussen würden. Die Rede in Mansion-House aber desavouirt mit einer Naivetät, die uns weit bedenklicher vorkommt, sein ganzes notorisches politisches Programm. Niemand ist fester entschlossen, als er, England unter keinen Umständen aus dem europäischen Concert heraustreten zu lassen; Niemand denkt weniger daran, durch Gewalt- und Maßregeln, angeblich zur Ausführung der Berliner Conferenz-Beschlüsse, die Erisen der Türkei zu gefährden. Mit wahrer Verehrung spricht er von den Errungenschaften, die England Beaconsfield im Oriente verdankt; er ist so fest entschlossen, wie nur irgend Jemand, die Pforte in dem Reste ihres Besitzthums zu schützen, den ihr der Congreß gelassen. Bei der Festrede des dirigirenden Ministers eines Staates wie England, die ganz Europa

mit angehaltenem Athem erwartet und in der jedes Wort auf die Goldwaage gelegt wird, darf man natürlich nicht fragen: „Wer lacht da?“ aber die Frage nach den Motiven dieses neuen und radicalen Frontwechsels ist erlaubt und leicht genug zu beantworten.

In Afghanistan macht sich Gyus Khan wieder sehr unangenehm bemerkbar; am Cap tritt die Gesamtheit der Kaffernstämme immer bedrohlicher auf: so bleiben der englischen Regierung immer weniger Truppen für Irland verfügbar, wo der Ausbruch des offenen Bürgerkrieges doch kaum mehr anders zu verhindern ist, als indem eine anständige Truppenmacht die Homerule und die Anhänger der Landliga im Zaum hält und so den Protestanten im Norden Motto wie Berechtigung nimmt, ihren von der Uebermacht der katholischen Kelten bedrohten englischen Stammes- und Glaubensgenossen mit bewaffneter Hand Hilfe und Erlösung zu bringen. Das ministerielle Verbot, den Drangemen aus Ulster Eisenbahnzüge und Dampfschiffe zur Verfügung zu stellen, wird dieselben nicht lange abhalten, ihren Landsleuten wie Capitän Brocks in Connaught zu Hilfe zu kommen. Sind erst einmal in der Grafschaft Mayo, wohin die Freischaren zunächst ihren Weg nehmen wollen, weil dort die Bedrängnis im ganzen District von Connaught am größten ist, angeländete Guerillas mit irischen Bauern zusammengehoßen, dann ist auch bei den ersten Flintenschüssen ein Bürgerkrieg entbrannt, dessen Ausgang um so weniger abzusehen wäre, als in Amerika schon wieder das Geniethum erwacht und Mitglieder des Bundes schon in Massachusetts Meetings veranstalten, um sich für den rechten Augenblick zum Zuge nach Europa bereit zu halten. Die gegen Parnell und noch vier andere Parlamentsmitglieder erhobene Anklage wird der Regierung erst recht nicht nützen. Sie können mit Recht einwenden, daß Dillon's und Anderer Brandreden nichts enthalten haben, was schlimmer sei, als Gladstone's Wahlbiscurse in Midlothian; nicht halb so Schlimmes, wie sein famoser Brief, worin er sich wundert, daß die englischen Pächter nicht längst schon dem Beispiele der irischen gefolgt sind. Sie werden geltend machen, daß die Landliga ja im Grunde nichts anstrebt, als die Realisirung der Bill, mit der Gladstone im Oberhause scheiterte. Gladstone hat durch sein großes Reform-Ministerium von 1868 bis 1874 bewiesen, daß er wie kein Zweiter der Mann ist, die irische Frage durch Sühnung vielhundert-jährigen Unrechtes zu lösen. Schade, daß er nun Schiffbruch leiden muß, weil er zugleich die Erlösung aller anderen „interessanten“ Völker in Europa und Anatolien unternommen.

## Breslau, 18. November.

Die auf die Tagesordnung des Sonnabend gestellte Interpellation Ganel beschäftigt anhaltend alle parlamentarischen Fractionen. Gerücheweise verlautet nach der „Volksztg.“, daß man sich im gestrigen Minister-rathe über die Stellung der Regierung der Interpellation gegenüber schlüssig gemacht hat. Falls die Erwiderung Seitens der Regierung im Sinne der Interpellanten befriedigend ausfällt, so wird von dieser Seite Abstand genommen werden, eine Besprechung der Interpellation zu beantragen. Indessen heißt es, daß Seitens des Centrums auf eine Besprechung der Interpellation werde gedrungen werden. Im Centrum will man sich gegen eine Judenhege nach der jetzt beliebten Manier zwar aussprechen, jedoch stark dabei betonen, daß auch eine „Katholikenhege“ bestehe, die sogar durch Staatsgesetze mit einer Bewegung gebracht worden sei und an der sich Juden und deren Beschützer, die Unterzeichner der bekannten jüngsten Erklärung, in hohem Maße betheiligt hätten. Das überwiegende Gros der Nationallib. eralten, welche die

## Kammermusik-Soiree.

Vor einem wohlbesetzten Saal eröffneten am Mittwoch die Herren Otto Küstner und Robert Ludwig den diesjährigen Cyclus ihrer Kammermusik-Soireen. Das Unternehmen verdient das Interesse, welches man fortgesetzt an ihm nimmt, besonders um deswill, weil in den Programmen auch die neuere Musik die ihr zukommende Berücksichtigung erfährt und ferner für Abwechslung durch Aufnahme von Gesangsnummern gesorgt zu sein pflegt.

Die Novität des ersten Abends war ein Quintett für Clavier und Streichquartett von Carl Goldmark, B-dur, op. 30, in vier Sätzen. Von diesen sind als bedeutendere der erste und der besonders interessante letzte Satz, beide Allegro vivace, hervorzuheben. Das Hauptthema des ersten Satzes muthet uns zwar etwas gesucht altmodisch und naiv, um nicht zu sagen, trivial, an und wirkt auch vermöge seiner rhythmischen Eigenthümlichkeit in der Verarbeitung etwas monoton und ausbrüchlich; doch verräth die Art der Durchführung den gewandten und manche ausschmückende musikalische Eingebung den feinen und temperamentvollen Musiker. Das Stück hat etwas von fähigem Trotz und Unbändigkeit; letztere erscheint allerdings manchmal forcirt und allzu redselig; man hat wenig Zeit zum Athemholen und begrüßt ein nach der Mitte auftauchendes kleines Violasolo wie eine kurze Ruhepause. Der Schluß dieses ersten Satzes, effectvoll und glänzend, ist etwas unverhältnißmäßig. In der Erfindung am unbedeutendsten, überdies von durchaus effectlichem Empfinden und geschraubter Sentimentalität ist der zweite langsame Satz; seine Thematik entbehren der Prägnanz und der Eindringlichkeit; es ist eine verschwommene, neroös machende Gefühlschwelgerei. Das Scherzo (dritter Satz) hat von Mozart und Schubert entlehnt; die Stimmführung ist gleichwohl darin am wenigsten kammermusikartig; doch hat es den Vorzug der Frische und knapper Form. — In dem weitaus besten letzten Satz macht sich anfangs eine mit dem vorangegangenen Scherzo unanime Stimmung etwas monoton bemerkbar, doch gewinnt derselbe bald durch das selbstständige charakteristische Gelingen; es ist freudiges, warmes Leben darin, das seitenthema contrastirt damit angenehm durch den Ausdruck tiefer Innerlichkeit und nach der musikalisch sehr interessanten, kunstvollen Durchführung bringt ein jubelnd hinausstürmender Schluß die glücklichste Endwirkung.

Im Ganzen haben wir es mit dem respectablen Werk eines Effectkünstlers zu thun, welcher die alte Form theilweise mit großem Glück mit neuem lebensvollen Inhalt gefüllt hat; der aber diesen seinen Eingebungen zu unmittelbarer Wirkung hätte verhelfen können, wenn er sich des Orchesters als Organ bedient hätte; die feine Structur des Streichquartetts verträgt so orchestrale Effecte nicht,

auch das Clavier, zur Wiedergabe solcher gezwungen, muß sich seiner edleren Wirkungen begeben.

Die Ausführung seitens der Herren Ludwig (Clavier), D. Küstner (1. Viol.), Hoppe (2. Viol.), Art (Viola) und Heyer (Cello) war in allen Theilen durchaus befriedigend. Der letzte Satz enthält einen glänzenden Clavierpart, dieser kam zu trefflicher Geltung.

Nach dieser Nummer sang Herr E. Frank, von Herrn Ludwig am Clavier begleitet, vier Brahms'sche Lieder für Bass, mit wohlthönender Stimme, kräftig und zart nuancirend und den Componisten an Wärme der Empfindung übersteigend. Unabweislich drängt sich uns, namentlich bei den lyrischen Ergüssen Brahms', immer die Empfindung auf, er fähle sich wie in einem Sanctuarium, zu welchem er den gewöhnlichen Sterblichen den Eingang nach Belieben verwehren oder gestalten könne, er sänge dies Alles für sich und in sich hinein. Liebe, Fröhlichkeit, sanfte Trauer und entsagender Schmerz. Alles erscheint bei ihm wie akademisch geschult, als hülle er es, zur Preisgebung an die Öffentlichkeit gezwungen, absichtlich in eine gewisse probe Form, damit sich der Kern allzubereiten profanen Blicken entziehe. — Von den vier Liedern war das dritte „Meine Liebe ist grün“ am wenigsten originell, und der Schluß wohl gar gewöhnlich; die musikalische Illustration der beiden ersten leidet unter den Texten (von Daumer und Höpff); diese sind von merkwürdig steifem Ausdruck und dabei von fatal überfüllunglicher Empfindung. Das letzte Lied „Wenn der silberne Mond“ ist das beste und verfehlt auch vorgelesen seine besondere Wirkung nicht, mit welcher es fast unwiderstehlich den Hörer in elegische Stimmung hineinzwingt.

Den Schluß des Abends bildete Schubert's herrliches, wohl bekanntes G-dur-Streichquartett. In seiner sonnigen aber auch gewitterschwülen Frühlingsstimmung, mit seiner Ueberfülle von reizendsten Melodien, und mit dem von Lebenslust und Uebermuth überquellenden Schlußsatz muß es immer aufs Neue zur Bewunderung stimmen. Es wurde im Ganzen präcis wiedergegeben und ist Herrn Küstner's kräftige und künstlerische Leitung dabei besonders anzuerkennen. Eine gute Ausführung ist sowohl was die Schwierigkeiten für die einzelnen Instrumente als auch das Zusammenspiel betrifft, gerade bei diesem Werke zum Theil auch von glücklicher Disposition der Spieler abhängig. Die vier Partner befanden sich im ersten Satz nicht immer in voller Harmonie; die Schwankungen und Unelnigkeiten im Tempo verloren sich aber je mehr und mehr; vortrefflich im Vortrag gelang schon der zweite Satz (Andante), dann im Scherzo das länderartige Trio und im letzten Satz war auch das Ensemble vollständig gelungen. Carl Polko.

## Die Lieder und Sprüche des Omar Ch. vjam, verdeutsch von Friedrich Bodenstedt.\*)

Seitdem Bodenstedt die blumige Wiese der orientalischen Poesie verlassen, um im deutschen Dichterwald seine eigenen Weisen zu singen, hat er viel von seiner Popularität eingebüßt. Und man muß zugeben, daß seine in selbständigen Sammlungen und in Almanachs und Zeit-schriften zerstreut erschienenen Gedichte nicht entfernt mit den an der Wurzeln, sprudelnd geistreichen Liedern und Sprüchen zu vergleichen sind, durch die er im Mittelasien Schaffs Jung und Alt entzückt hat. Man hat oft die Empfindung, als wäre dem formenbeherrschenden Dichter die Dichtkunst ausgegangen und nur die Form geblieben, so nichtig und gequält geistreich sind viele seiner Producte aus der späteren Periode. Nun ist der seine Kenner der persischen Poesie wieder auf das Gebiet zurückgeführt, wofin ihn seine eigenliche Begabung weist: zum Nachdenken orientalischer Dichter. Hier begrüßen wir ihn mit unverhohlener Freude; denn Wenige sind so berufen, Goethe's „künftigen Divan“ mitzuschaffen zu helfen wie Bodenstedt.

Sein neuestes Buch enthält Uebersetzungen oder besser Umdichtungen der Lied- und Spruchdichtung des Omar Chajjam, eines im elften Jahrhundert in Persien blühenden Dichters und Gelehrten, dessen dichterischer Nachlaß zum ersten Male im Jahre 1836 in einer gedruckten Sammlung erschien, woraus Bodenstedt den größten Theil verdeutschte hat. Soweit dies mit Rücksicht auf den Inhalt sich empfahl, hat er die Originalform des Rubay, das ist eine Vierzeile, bei der die zwei ersten Verse und der vierte doppelt gereimt sind, die dritte aber sich ungerneht einschließt — eine Form, die namentlich für das Epigramm wegen des pointirten Schlußes sehr wirksam ist — beibehalten. Im Uebrigen aber hat er die verschiedenartigsten Formen und Reime gebraucht, in deren Behandlung er bekanntlich ein Meister ist; obwohl er in dem Streben nach Originalität des Reimes nicht selten auf absonderliche Wortbildungen geräth (Abgrund — Grabgrund). Was die Wiedergabe des Sinnes und Geistes des Originals anlangt, so sagt Bodenstedt in der Vorrede von sich selbst: „Ich habe mir manche poetische Freiheit nehmen müssen, um dem Sinne des Originals treu zu bleiben und dieselbe Wirkung dem Genius unserer Sprache gemäß zu erzielen, wie der Perser sie dem Genius seiner Sprache gemäß erzielt.“ Und diese Absicht hat er erreicht. Seine Verse klingen oft nicht wie die eines persischen Dichters, der vor acht Jahrhunderten den Betn und die Wahrheit bejungen, sondern wie die eines mit moderner Philosophie genährten Poeten. Wenn sie Bodenstedt Goethe'schen Versen gleichstellt, so geht er freilich in seiner Bewunderung etwas zu weit.

Der Uebersetzung ist eine Lebensgeschichte des Dichters und eine \*) Breslau, 1881. Schletter'sche Buchhandlung (E. Franke).



früheste Erklärung für voll kommen gerechtfertigt erachten, hält die Zurückbringung der Interpellation Hanel für unzeitgemäß. Die Freiconservativen wollen der Frage gegenüber sich möglichst neutral verhalten und sich auch nicht an den etwaigen Discussionen betheiligen. Die meisten Fraktionen haben sich übrigens über ihre Stellung zur Interpellation noch nicht schlüssig gemacht. Bislang wird der Besorgnis Ausdruck gegeben, daß für den Fall einer Beantwortung der Interpellation leicht so tumultuarische und erregte Scenen sich ereignen könnten, wie sie in der letzten Zeit in der französischen Deputirtenkammer sich abgespielt haben. (?) Wie tief übrigens die Leidenschaft im Volke aufgeregt ist, das geht aus der Anzahl von Schmähbrieffen hervor, welche von beiden Seiten an Abgeordnete, die für die eine oder andere Richtung eintreten, abgesandt werden. Der Zudrang zu den Tribünen der Sonnabend-Sitzung ist ein ganz kolossaler. Es bestätigt sich, daß der Minister des Innern Namens der Staatsregierung die Interpellation Hanel beantwortet wird.

Der österreichische Reichsrath ist auf den 30. November einberufen worden. Der allgemeine Parteitag der Deutschen hat ein Manifest an die Wände des Versammlungssaales geschrieben, das die föderalistische Majorität und das Cabinet Laaffe, wenn sie klug sind, nicht ignorieren können. Die verfassungstreue Opposition ist nur um wenige Stimmen schwächer als ihre durch vielfache Interessen und nationale Sonderbestrebungen geschiedenen, nur im Haffe gegen das deutsche Element einigen Gegner. Der föderalistische Krug dürfte aber trotzdem so lange zum Brüllen gehen, bis er bricht. Es wäre nicht das erste Mal in Oesterreich, daß eine Regierungspolitik, welche die deutschen Grundlagen des Staatswesens vergiftet, sich selbst ruiniert. Wenn die halbamtliche „Wiener Abendpost“ schreibt: „Die Regierung wird lieber zurücktreten, als die Schleusen öffnen, durch welche die Hochfluth des Racenkampfes des nationalen Fanatismus einbrechen und das alte Reich in seinen Grundfesten erschüttern könnte“ — dann verschweigt sie geistlich, daß der Ausgleichspolitiker Laaffe es war, der die nationalen Leidenschaften bereits seit längerer Zeit entfesselt hat. Das Deutschthum durch Gehen, Polen, Clericale und Feudale in Belagerungszustand setzen zu lassen, erscheint als Gipfelpunkt der Unvernunft und des in der Habsburg'schen Monarchie sprichwörtlich gewordenen Unbanes. Diejenigen, welche Sturm säen, können nur Sturm ernten und darum wird Laaffe geben oder der österreichische Staatsgedanke sich in Rauch verflüchtigen müssen.

In Ungarn dürfte die Auflösung der Union mit Oesterreich das Schlagwort für die nächstjährigen Wahlen bilden. Simonyi, Lonyay, Franz Kusly und in neuester Zeit Paul Spontag propagieren diese Idee, deren Verwirklichung sicher nicht zum Schaden der cisleithanischen Hälfte, sondern nur zum Spotte des exclusiven Magyarenthums führen würde. Der „Pester Lloyd“ bekämpft diesen methodischen Wahnsinn, ob mit Erfolg, bleibt abzuwarten.

Die Türkei und ihr Bevollmächtigter, Dervisch Pascha, unterhandelt mit den souveränen Albanesen ohne Erfolg, ja, wie vorausgesehen ist, ohne einen Erfolg erzielen zu wollen. Die Dutschnoten verwehren, nach einer Depesche der „D. Sig.“, einem türkischen Bataillon den Abzug von Dutschino, bestehend aus Telegraphenamt und verlangten vom Riga-Comite die Sendung von Freiwilligen. Die Stadt ist auf ein Jahr (?) verproviantirt. Der Sultan soll dem Scheich-ul-Islam die Frage vorgelegt haben, ob er als Beherrscher der Rechtgläubigen Gewalt gegen die albanesischen Glaubensgenossen anwenden dürfe. Der Scheich-ul-Islam hätte auf diese Frage in einem Fetwa bejahend geantwortet. Wir schließen daraus keineswegs, daß die Pforte nur mit Gewalt vorgehen wird; es handelt sich höchstens um eine kleine Abwechslung in der langweiligen Komödie. Die fast verschollene Demonstrationsschiffe dürfte noch einige Zeit ihr Stillleben in der Bucht von Cattaro fortführen. Wenigstens will Frankreich seine Escadre jetzt bis Ende December mit Lebensmitteln versorgen.

In Italien ist das Parlament am 15. d. wieder eröffnet worden, und die Regierung wird allerdings ein schweres Stück Arbeit zu vollbringen haben, wenn sie die verwirrten Parteiverhältnisse, die sich namentlich in der Deputirtenkammer geltend machen, auch nur einigermaßen ordnen und ihre Gesetzesvorlagen durchbringen will. Insofern würde man sehr Unrecht thun, wenn man die Lage Italiens deswegen geradezu als eine verzweifelte ansehen und alle Hoffnung auf eine bessere Gestaltung der Dinge gleich aufgeben wollte. Vielmehr erinnert die „N. Fr. Pr.“ mit Recht an die Fortschritte, welche das junge Königreich in den letzten Jahren thatsächlich

gemacht hat, und begleitet auch jetzt noch die Veranlassungen des Ministeriums mit den besten Erwartungen.

In Frankreich hat die Regierung nach der Beantwortung der Interpellation Buffet's im Senat einen, freilich nicht bedeutend zu nennenden Sieg davongetragen, indem die von ihr verlangte Tagesordnung mit 141 gegen 137 Stimmen angenommen, zwei Tadelstimmata dagegen abgelehnt wurden. Allgemein hat die entschlossene Sprache, welche das Ministerium bei der Beantwortung der ziemlich bedeutungslosen Anschuldigungen Buffet's führte, gefallen. Freycinet's Aufschlüsse enttäuschten insofern, als er über die eigentlichen Gründe, die seine Entlassung herbeiführten, hinwegging. Die Complimente, die er mit Ferry austauschte, waren das Wichtigste, da sie beweisen, daß er den Gedanken, wieder ins Cabinet zu treten, noch nicht aufgegeben hat. Deshalb betonte er auch wohl, daß er Protestant und anticlerical sei. Mit Gambetta scheint er sich ebenfalls nicht versenden zu wollen, da er dessen Person ungachtet der Anspielungen Buffet's ganz aus dem Spiele ließ.

Auch in England fängt jetzt die gegen die Juden gerichtete Bewegung in Deutschland Aufmerksamkeit zu erregen an, die Urtheile der englischen Blätter darüber lauten aber in den meisten Fällen nicht sehr schmeichelhaft für die deutsche Nation. So schreibt die „St. James's Gazette“:

„Eine Anzahl deutscher Gelehrter und Politiker hat es der Mühe werth gehalten, ein Manifest gegen den Hochpreiger Herrn Stöder zu erlassen, der sich eine gewisse Berühmtheit erworben hat durch die Energie, mit welcher er die Juden angreift. Herr Stöder hat sich eingelebt, daß die meisten Uebel, an denen die deutsche Gesellschaft leidet, dem Uebergewicht der Juden im Handel zuzuschreiben sind, und er thut was er kann, mittelst bestiger Reden den Verfolgungsgeist des Mittelalters wieder zu beleben. Es ist nicht sehr rühmlich für die Nation, welche Anspruch darauf macht, die gebildete in Europa zu sein, daß es ihm gelungen ist, einen beträchtlichen Eindruck auf einen ziemlich großen Theil derselben zu machen. Vor einiger Zeit gab der Kronprinz öffentlich seinem Abscheu über diese schmachvolle Agitation Ausdruck, aber es verlautet allgemein, daß Herr Stöder nicht ohne einflußreiche Gönner bei Hofe ist. Das soeben veröffentlichte Manifest läßt in seinem Ton nichts zu wünschen übrig, aber leider dürfte es nicht die Beachtung der Massen finden, deren Gefahren es verdammt.“

Ob das englische Blatt sich in dieser letzten Annahme nicht irrt, dürfte erst abzuwarten sein. Die Beachtung, welche die von Jordan bed ausgegangene Erklärung gegen die Antisemiten gefunden hat, gewinnt von Tag zu Tag immer neues Terrain und die Wirkung dieser Erklärung selbst ist unverkennbar eine ebenso fräftige als gesunde.

## Deutschland.

— Berlin, 17. Novbr. [Aus dem auswärtigen Amte.] Bei der Gesandtschaft in Bukarest soll ein Legations-Secretär zur eventuellen Vertretung des Gesandten bei Beurteilungen u. angestellt werden. — Die Umwandlung des bisherigen unbesoldeten General-Consulats zu Genua in ein Berufsamt mit einem Jahresgehalt von 19,500 M. wird damit motivirt, daß die Maßnahme von mehreren Bundesregierungen und von deutschen Handelskammern empfohlen, sowie vom Reichstage befürwortet worden ist. — Bei dem General-Consulat in London hat der Umfang der Geschäfte die Anstellung eines neuen Registrators und Zulagen für die drei jüngsten Secretäre erfordert.

— Berlin, 17. Novbr. [Die Interpellation, betreffend die Gerichtskosten, im Abgeordnetenhaus. — Pfarrer Werner.] Die heutige Antwort des Justizministers auf die Interpellation v. Cuny bezüglich einer eventuellen Revision des Gerichtskostengesetzes bestätigte durchaus die Befürchtungen, die in dieser Beziehung gehegt worden sind. Die Regierungen wollen nun einmal keine Ermäßigung des Tarifs zugestehen, und es kann füglich gleichgültig sein, mit welchen Gründen sie ihr „Nein“ in die Welt hinausschicken. Das recht suchende Publikum verzichtet sehr gern auf die Gründe, es hat gerade genug und übergenug an den schlimmen Wirkungen, welche diese „Gründe“ auf die Taschen jedes Prozeßführenden ausüben. Dankenswerth ist aber doch das Zugeständniß des Herrn Friedberg, daß fiscalische Rücksichten mit die ausschlaggebenden sein sollen für die definitive Erledigung dieser Fragen, wobei es freilich nach wie vor mit einem gefunden Volksinstinct stets unvereinbar bleiben wird, wie eine Beeinflussung des Staatshaushaltes auf die Rechtspflege

entschuldigt oder wohl gar geboten sein kann. Die weitere Beantwortung der Interpellation v. Cuny fand übrigens in Abwesenheit des Justizministers statt. Derselbe hatte der auf 1 Uhr anberaumten Staatsministerialsitzung beizuwohnen, in welcher die Antwort auf die Interpellation Hanel bezüglich der Juden-Agitation festgestellt werden sollte. — Schon vor Monaten hatte verlautet, daß Graf Hatzfeldt, wenn er seinen neuen Posten als Staatssecretär des Auswärtigen anträte, einen Unterstaatssecretär neben oder vielmehr unter sich zu sehen wünsche. Für diesen Posten ist nun gerüchtes Dr. Busch, der nach kaum einjähriger Abwesenheit beim deutschen General-Consulate in Pest seinen alten Posten als vortragender Rath im Auswärtigen Amte wieder eingenommen hat, designirt worden. Sollte das Gerücht sich bewahrheiten, so würde Herr Busch nicht allein die ihm in der Anciennetät vorangehenden Ränge (unter ihnen z. B. Lothar Bucher), sondern auch den langjährigen, verdienten Director, Wirklichen Geheimrath von Philippborn, überspringen. Ein auswärtiges Blatt wußte sogar zu melden, daß gleich zwei Unterstaatssecretäre ernannt werden sollten, und zwar neben Dr. Busch der Geh. Legationsrath v. Bälou. Mit alledem steht im schroffen Widerspruch, daß in dem soeben beim Bundesrathe eingegangenen Etat für das auswärtige Amt auf das Finanzjahr 1881/82 keine Erhöhung bei den Besoldungen vorgesehen, also auch keine neue Stelle für einen oder gar zwei Unterstaatssecretäre eingebracht ist. Wenn wirklich Dr. Busch befördert werden soll, so kann man sich eben nur denken, daß Herr von Philippborn seine Entlassung gleit und jener den Platz desselben einnimmt. — Oberpfarrer Werner von Guben veröffentlicht nun den Bericht, welchen er dem Oberkirchenrath auf die bekannte Verfügung wegen Abhaltung eines Colloquiums vom 27. v. M. erstattet hat. Derselbe schließt wörtlich folgendermaßen: „Ich habe, als ich mich vor länger als 1½ Jahren zur Annahme der Wahl (an St. Jacobi) entschloß, eines nicht geringen Maßes von Selbstverleugung bedurft; ich glaube, durch geduldiges Schmelzen gegenüber den leidenschaftlichen Angriffen, zu welchen sich Berufene und Unberufene, ja selbst große kirchliche Versammlungen herbeigelassen haben, einigermaßen Selbstüberwindung bewiesen zu haben; ich will nunmehr durch meinen freiwilligen Rücktritt einen neuen Beweis dafür geben, daß mir der kirchliche Friede und der stille Dienst am Evangelium höher steht, als Alles.“

S. Berlin, 17. Novbr. [Aus der Sitzung des Centralvereins zur Hebung der Fluß- und Canalschifffahrt.] In heutiger Ausschusssitzung, deren Verhandlungen von Herrn Abg. Dr. Hammacher geleitet wurden, fand zunächst die Neuwahl des Vorstandes statt. Herr Robert Leopold, bisheriger Kassirer des Vereins, ist verstorben. Bei der Neuwahl werden Herr Abg. Dr. v. Bunsen als Vorsitzender, Herr Abg. Dr. Hammacher als Stellvertreter, Herr Abg. Dr. Henrich als Geschäftsführer und Herr Vanquier Kiesel als Kassirer einstimmig wiedergewählt, resp. neugewählt. Hieran trat der Ausschussführer die seit der letzten Ausschusssitzung vorliegenden Registrationseingänge vor. Unter denselben befindet sich eine hochinteressante Denkschrift des Herrn Ministerialdirector Weishaupt über die preussischen Wasserstraßen, welche demnächst den Gegenstand eines Vortrages des Herrn Prof. Schlichting im Ausschuss bilden wird und auf deren Inhalt auch wir in der „Breslauer Zeitung“ noch zurückkommen. — Sodann berichtete der Vorsitzende über die im Etat des preussischen Staats für Regulierung der größeren schiffbaren Ströme diesmal ausgeworfenen Summen. Es ergibt sich, daß 7,890,400 M. zur Verwendungs kommen sollen, wovon auf die Oberregulierung (pro 1881/82) 1,200,000 M. treffen. Im Ganzen sind für die Interessen der Binnen-schifffahrt ca. 25 Millionen Mark etatirt. Ueber die Schiffarmachung der kleineren Ströme ist dem Landtage eine bemerkenswerthe Denkschrift zugegangen. (Im vorigen Jahre übermittelte die Regierung dem Landtage bekanntlich eine Denkschrift über die Schiffarmachung der größeren Ströme.) Die Staatsregierung hat, wie der Vorsitzende constatirt, für die Binnen-schifffahrt recht erhebliche Aufwendungen in Aussicht genommen. — Erster Gegenstand der Verhandlung war namentlich der projectirte Weser-Elbe-Canal. Bekanntlich kommen für denselben zwei Linien in Frage: eine längere nördlichere, für welche sich alle diejenigen interessieren, denen die Herbeiführung eines möglichst beschleunigten Verkehrs auf dem Rhein-Weser-Elbe-Canal Hauptangelegenheit ist, und eine längere südliche Linie, für welche namentlich Magdeburgs Kaufmannschaft eintritt. Nach Anhörung eines eingehenden Referats des Herrn v. d. Hagen-Magdeburg fand eine sehr gründliche Debatte statt, an welcher sich zahlreiche Gäste des Vereins aus den von der nördlichen Linie durchschnittenen Gegenden und die hiesigen Fachmänner Prof. Schlichting und Ministerialdirector Weishaupt betheiligten. Vorhergehend constatirte, daß sich außer dem Herrn Referenten keiner von den Herren Rednern für die südliche Linie ausgesprochen habe. Es wurde schließlich beantragt und namentlich in Folge der Aus-

Charakteristik seiner Person vorausgeschickt. Bodenstedt stellt ihn, wie gesagt, sehr hoch; er rühmt seinen erleuchteten Geist, seinen scharfen Verstand, seine Wahrheitsliebe und, was ja wohl bei einem Dichter die Hauptsache ist, seine lebhaft und reiche Phantasie; er nennt ihn unerschöpflich an Gedanken von neuem Gepräge, schlagenden Gleichnissen, wichtigen Einfällen und überraschenden Wendungen. Von alledem finden wir in der vorliegenden Sammlung mancherlei Belege. Im Uebrigen aber gilt, was Bodenstedt des Längeren als Eigenart dieses Dichters hervorhebt, wohl von den orientalischen Dichtern überhaupt. „Uebersicht des Weltwesens“ sagt Goethe (Noten und Abhandlungen zu besserem Verständniß des west-östlichen Divans), „Tromte, freien Gebrauch der Talente finden wir in allen Dichtern des Orients. Resultat und Prämisse wird uns zugleich geboten, deshalb sehen wir auch, wie großer Werth auf ein Wort aus dem Streife gelegt wird. Sene Dichter haben alle Gegenstände gegenwärtig und begehren die entferntesten Dinge leicht auf einander, daher nähern sie sich auch dem, was wir Witz nennen.“ Diese Charakteristik paßt genau auch auf den von Bodenstedt verdeutschten Dichter; und wir finden in seinen Liedern und Sprüchen dieselbe „Aufmerksamkeit auf Einzelne, den scharfen liebevollen Blick, der einem bedeutenden Gegenstand sein Eigenthümliches abzugewinnen sucht“, wie sie Goethe an dem Siebengestirn der persischen Poesie rühmt. „Sie haben poetisches Stilleben, die sich den besten niederländischen Künstlern an die Seite setzen, ja im Stillen sich darüber erheben dürfen. Aus eben dieser Neigung und Fähigkeit werden sie gewisse Lieblingsgegenstände nicht los; kein persischer Dichter ermüdet, die Lampe blendend, die Kerze leuchtend vorzustellen. Eben daher kommt auch die Einseitigkeit, die man ihnen vorwirft; aber genau betrachtet, werden die Naturgegenstände bei ihnen zum Surrogat der Mythologie, Rose und Nachtigall nehmen den Platz ein von Apoll und Daphne. Wenn man bedenkt, was ihnen abging, daß sie keine bildende Kunst, kein Theater hatten, ihr dichterisches Talent aber nicht geringer war als irgend eins von jeher, so wird man ihrer eigenen Welt befreundet, sie immer bewundern müssen.“

Die Sammlung zerfällt in zehn Bücher, in denen Omar Chajjam die Gottheit, die Erkenntniß, die Liebe, den Wein und die Dichtkunst besingt. Einige seiner Sprüche seien hier wiedergegeben:

Alles sichtbare Sein  
Ist nur Bild und Schein,  
Und ein Thor wer sich einbildet,  
Daß dies ein wirkliches Sein bildet.  
Bist Du klug, überlaß Dich der Freude  
Im traumhaften Weltgebäude,  
Und befrei Dich im Geiste des Weines  
Von den Bildern des Truges und Scheines.

Ich will lieber mit Dir sein in der Schenke,  
Als Dir Alles zu sagen, was ich denke,

Als ohne Dich vor die Kanzel treten,  
In gedankenlosen Worten zu beien.  
Ja, du Schöpfer aller Dinge  
Im freudigen Weltenringe,  
So will ich leben und sterben,  
Zum Segen oder Verderben!

Dieser Krug ist, wie ich, unglücklich lebendig gewesen,  
In schöne Lippen und Augen verliebt unverständlich gewesen;  
Dieser Hentel am Halse des Kruges war einst ein Arm,  
Der in Umarmung der Schönen unabdingbar gewesen.

Der Lenz hat mir durch seine Rosen geboten,  
Etwas zu verüben, was im Koran verboten;  
Ich soll Menschenrosen mit duftigen Lippen  
Durch Wein zu den Rosen im Garten locken

O Musli, Richter der Stadtbezirkung!  
Meine Wirkung ist besser als Deine Wirkung,  
Frei bist Du Dein Geschäft auch zünftiger,  
Frei ich mein's doch im Rausch selbst vernünftiger,  
Du trinkst das Blut Aller, die an Dich glauben,  
Und ich trinke nur das Blut der Trauben,  
Nicht gerecht, um zu unterscheiden,  
Wer der Blutgierigste ist von uns Weiden.

Es versteht sich, daß nicht alle Sprüche gleichmäßig und originell, nicht alle Lieber gleich poetisch sind. Vieles ist unbedeutend, Manches trivial. Aber auch diese Sammlung, wenn sie auch nicht mit der des Mirza Schaffy verglichen werden kann, wird ihre Freunde finden. Schließlich sei noch der Ausstattung des Buches — bei Werken dieser Art ein nicht unwesentliches Ding — lobend gedacht. Der Verleger hatte an den Ausgaben früherer Bodenstedt'scher Sammlungen schwer erreichbare Vorbilder; aber er hat sie erreicht.

J. W.

### Eine merkwürdige geographische Neubildung.

Die Geographie und ihre Behandlung ist eine wesentlich andere, lebendigere und allgemein interessirende geworden, seitdem Gutschmuths, Ritter, Bessel, Daniel und Andere die betreffenden Gesichtspunkte erweitert haben und seitdem ein Humboldt sie in dem großen Brennpunkte der physikalischen Geographie betrachtete. Man hat auf diesem Felde weiter gebaut und Naturkunde, Meteorologie, selbst die Ethnographie und speciell Racenbildung einbezogen; insbesondere hat man aber auch ganz neuerdings die Physiologie des Erdkörpers, seine Aus- und Durchbildung, insbesondere die Oberflächenbildung in den Bereich der Betrachtungen gezogen. Eine große Anzahl neuerer geographischer Werke bezeugt dies Streben und Dr. Müller's Pflanzengeographie, die Tendenz neuerer geographischer Zeitschriften, Dr. Schneiders, des Kaufmanns, eben erschienenen interessanter geographischer Typen-atlas bezeugen dies auf literarischem Gebiete. Geographische Vereine lenken auf ihren Excursionen das Augenmerk ihrer Mitglieder auf die Bildung der Rarinen und Wasserstraßen, auf die Abschärfung und

Isolirung von Kuppen und Granitnadeln, auf das Abschwellen der Verwitterungsproducte in die Thäler, auf das Zurückgehen der Gletscher und ebenso der Wasserfälle, auf die Bildung und Verlegung der Wasserbetten, auf das Gefälle, auf die, je nach dem geognostischen Baumaterial verschiedene Form der Gebirgsketten und Berghäupter, auf klimatische Beeinflussungen und durch die Cultur herbeigeführte Veränderungen im Charakter einer Landschaft. Man hat nicht nur in den betreffenden Zeitschriften den Einfluß des Bodens von Berg und Thal oder auch von den verschiedenen Landschaftstypen Wald, Haide, Wiese, Feld, Marsh und Gebirge auf die Bildung der Einwohnerchaft erörtert, sondern auch Rückblicke gewagt, wie wohl ehe- dem hier und da die Erdoberfläche gestaltet gewesen sein möge, ja man hat beispielsweise nachzuweisen versucht, wie einst die Spree das jetzige untere Oberbett gebildet und besessen habe und wie sie nur durch Aufschürfung des Bodens vor sich zu einem neuen, mehr westlichen Laufe gezwungen worden sei.

In der That kommen solche Aufschürfungen bei Flüssen vor, und in der neuesten Zeit sind uns theils durch Briefe eines den oberen Nil bereisenden Oesterreichers, sowie auch durch White Bakers Reise- werk, in dem er die Auffindung des Albert-Nyanza schildert, Nachrichten darüber zugegangen, wie sich im Nil ein gewaltiger Querdamm aus aufgeschwemmten und faulenden Pflanzen gebildet hat. Freilich bildet sich solch ein gewaltiger Damm, der wie eine riesen- barre quer über den Fluß lagert, nicht in wenigen Jahren, sondern es mögen Jahrhunderte dazu gehört haben, wenn nicht Jahrtausende. Nun aber ist er da, ist ein Gemmiss des sich dort oben in der Ent- wicklung befindenden Handels und es ist mit ihm als einem wichtigen Moment, das sogar durch seine Fäulnisproducte auf die Gesundheit der Reisenden Einfluß hat, zu rechnen.

Auch sind ganz besonders günstige Vegetationsverhältnisse mit in Anschlag zu bringen, wenn eine solche bedeutsame geographische Neu- bildung entstanden ist. Den Hauptantheil an dieser Dammbildung, welche mindestens ½ Stunden breit und mehrere Stunden lang ist, im Grunde wohl aber sich in das daneben und zur Seite liegende Marshland erstreckt, haben einige Wasserpflanzen, die in ungeheurer Menge den Nil herabtreiben. Sie erzeugen sich schnell, vermehren sich rasch und sind durch nichts aufzuhalten, da sie nur leicht oder gar nicht wurzeln. Vor allen Arten nennen wir hier die Pistia und das Umbaticholz.

Sicher ist die Pistia, Linne's Muschelblume, auch Wasserfahrlot ge- nannt, eine der merkwürdigsten Pflanzen. Sie gehört zur Gattung der Ardisceen, hat einen röhrigen, scheibenartigen Kelch und ist von außen zottig. Eine Krone fehlt und die 3—8 Antheren stehen auf einem schmalen Stielchen. In dem Samenbehälter bilden sich viele Samen aus, welche leicht keimen. Die einzige Art der Gattung ist unsere Pistia natans oder Pistia stratiotes L.



fährungen des Herrn Abg. Dr. Löwe-Vöckum beschlossen, die Staats-Regierung zu ersuchen, die Voruntersuchungen wegen der besten Linie für den Weser-Elbe-Canal mit thunlichster Beschleunigung zu Ende zu führen und den Bau sodann unverzüglich zu beginnen. Ueber die Verbesserung der Oderfahrzeuge, als 2. Gegenstand referierte Hr. Graf-Breslau. Diese Angelegenheit erhebe sich auf der Tagesordnung des Ausschusses in Folge eines Erlasses des Herrn Arbeitsministers Maybach an den Ausschuss vom 17. März d. J., in welchem Se. Excellenz es ablehnt eine längere Bauperiode für die Oderregulierung als die im Landtage angeführte sechsjährige (bis 1885) in Aussicht zu nehmen und zugleich den Verein auffordert, sich für die mindestens ebenso wichtige Verbesserung der Construction der Oderfahrzeuge zu interessieren. Die Regierung selbst habe in dieser Beziehung bereits einen wichtigen Schritt gethan, derselbe sei aber nicht von Erfolg begleitet gewesen. Referent verliest den Hauptinhalt des Preisauschreibens für den bis zum 1. April 1880 fertig zu stellenden besten Oberbahn und theilt mit, daß eine Bewerbung um diesen Preis eigentlich gar nicht stattgefunden habe, in dem zwar einige Zeichnungen und Modelle eingekauft, aber kein einziges ausgeführtes Fahrzeug angemeldet worden wäre. Hieran trägt zum Theil das Programm der Concurrenzausschreibung die Schuld, denn bei nur 5 Mrk. Breite (und breiter dürfte ein Oberbahn mit Rücksicht auf die zum Theil sehr schmale Fahrtrinne nicht sein) werde ein Schiff, das 5000 Ctr. tragen, ledig nicht mehr als 16 Centim. und beladen nicht mehr als 80 Centim. tauchen solle, zu lang. (Von technischer Seite nimmt man an: über 90 Mrk. Länge.) Die Idee mehrere einzelne Schiffkörper zu kuppeln, werden ebenfalls als keine glückliche bezeichnet. Endlich sei der ausgesetzte Preis mit 3000 M. Angebots des großen Hissos — ein solches Schiff würde annähernd 30,000 M. gekostet haben — zu klein gewesen; um so mehr, da der prämiirte Concurrant auf alle Patentrechte Verzicht leisten sollte. Referent producirt das von Herrn Schiffsbaumeister Klesch in Frankfurt a. O. zur Concurrenz f. 3. eingeleistete Modell eines Oberbahrns und bezeugt, daß der Erfinder durch Krankheit verhindert sei, dasselbe heute zu erläutern. Referent berichtet hierauf über die von Herrn Priefert in Breslau erbauten Dampfslaföhne und legt eine Zeichnung des „Wilhelm“ vor, welche die gewünschte Tragfähigkeit und Maximalbreite, aber einen nicht mehr programmmäßigen Tiefgang (18–20 Zoll) hat. Die Erfolge, welche Herr Priefert mit derartigen Fahrzeugen erzielt, seien vortreffliche, indessen liege das Ziel bei einer gründlichen Reform im Bau der Oderfahrzeuge doch unverkennbar in der Einrichtung der Louage und Construction passender Schleppfähne für dieselbe. — Die Idee, ein leistungsfähiges Normal-Fahrzeug mit Tafelzelle zu schaffen, möge man nur aufgeben. Solle solcher Kahn entsprechende Last tragen, so müßte er 37–40 cm Tiefgang (unbeladen) haben. Das sei schon um 20 cm zu viel; es entspreche die erforderliche Ausrüstung einer todtten Last von mindestens 3–400 Ctr. Aber auch noch aus einem anderen Grunde sei die Weiterentwicklung der Segelschiffahrt auf der Oder aus- schislos: wegen des Mangels eines Leinpfads. Warum man darauf verzichten müsse, einen solchen anzulegen, habe er (Referent) bereits in einer früheren Sitzung des Vereins eingehend erörtert. Seine Ansicht gehe dahin, daß der Verein suchen müsse, durch Einführung der Louage auf der Oder den Bau rationell construirter Schleppfähne möglich zu machen. — Diesen Ausführungen schlossen sich Präsident Muldany von Düsseldorf und Ministerialdirector Weisshaupt vollständig an, während Herr Director Wegener-Berlin die Ansicht äußerte: es hieße zu weit gehen und dem Verein zu große Aufgaben stellen, wenn sich derselbe nun auch noch für die besten Schiffconstructions interessiren sollte! Die in Aussicht genommene anschließende Verhandlung über die Louage auf der Oder mußte wegen weit vorgerückter Abendstunde (es war ¼ 11 Uhr geworden) bis zur nächsten Aussidung vertagt werden, welche voraussichtlich am ersten oder zweiten Mittwoch im December stattfindet.

[Der Besuch des Kronprinzen und der Kronprinzessin nebst dem erbpriestlichen meiningischen Paare in der Synagoge zu Frankfurt a. M.] und das Anhören eines Concerts, dessen Ertrag zum Besten des Pensionsfonds israelitischer Cultusbeamten bestimmt war, ist eine nicht mißzuverstehende Antwort auf die Petition der Antisemitenliga. Die Unterzeichner derselben können sie als an den Kronprinzen gerichtet und abgegeben betrachten und ihren Beifall sich selbst construire. Wer ihn nicht verstehen will, dem ist nicht zu helfen.

[Die Regierung und der Steuererlaßantrag der Fortschrittspartei.] Die „Nord. Allg. Ztg.“, welche vor wenigen Tagen noch sagte, daß der fortschrittliche Antrag um der Laßt willen das Staatswohl auf das Spiel setze, sieht sich jetzt gezwungen, genau das Gegenteil zu bekennen. Das offizielle Blatt sagt nämlich: „Der Antrag der Fortschrittspartei (dauernder Erlass) unterscheidet sich von demjenigen der Regierung (vorläufig einmaliger Erlass) eigentlich nur durch einen höheren Grad von Zuhilfenahme bezüglich der zu erwartenden Bewilligungen indirecter Steuern im Reichstage. Der Landtag wird zwischen beiden Anträgen zu wählen haben. Sollte er die schnellere Gangart des fortschrittlichen vorsehen, so sind wir der Ansicht, daß die Regierung dem nicht widersprechen würde, wenn der Landtag die Vorsicht der Regierung für eine übertriebene hält.“ — Es ist nicht wohl möglich, mit weniger Jagdbastigkeit von einem Tage zum anderen sich — bekehren zu lassen.

[Die Judenfrage.] Wie dem „Berliner Tageblatt“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat der Kaiser nach Kenntnissnahme von dem antisemitischen Petitionsentwurf am Dienstag den Cultusminister v. Put-

lamer zum Vortrage in dieser Angelegenheit befohlen. Gleichzeitig wird bekräftigt, daß die königliche Staatsregierung in der hiesigen Interpellation einen willkommenen Anlaß sieht, sich mit aller Offenheit und Entschiedenheit gegen jede Bestrebung zu erklären, welche geeignet ist, Bevölkerungsklassen gegen einander zu setzen. Die Interpellation kommt, wie bereits erwähnt, voraussichtlich am nächsten Sonnabend zur Besprechung; schon jetzt ist die Zahl derjenigen, welche um Eintrittslisten zur Zuhörerschaft des Abgeordnetenbundes für diesen Tag eingekommen sind, weit größer als die Zahl der verfügbaren Plätze.

[In Deutschland weilende deutsche Bürger der Vereinigten Staaten.] Ein Telegramm aus Washington vom 11. d. Mts. ist für deutsch-amerikanische Bürger, welche nach Deutschland zurückkehren wollen oder sich bereits hier aufhalten, von großer Wichtigkeit. Dasselbe besagt, daß ein Circular des Staatsdepartements bekannt macht, daß alle als Bürger der Vereinigten Staaten naturalisirten Deutschen, welche Deutschland in der Absicht, nach Amerika zurückzukehren, besuchen, seitens der Unionsregierung gehörigen Schutz erhalten werden. Dieses Circular ist, wie die „Magdeb. Ztg.“ hört, dadurch veranlaßt worden, daß neuerdings die deutschen Centralbehörden eine höchst wichtige Interpretation der betreffenden Vorschriften der Naturalisationsverträge zwischen den Vereinigten Staaten einerseits und dem vormaligen Norddeutschen Bunde und den süddeutschen Staaten andererseits vorgenommen haben. Nach diesen Vorschriften soll, wenn ein in Amerika naturalisierter Deutscher seinen Wohnsitz wiederum in Deutschland nimmt, ohne die Absicht zu haben, wieder nach Amerika zurückzukehren, dies so angesehen werden, als habe er auf seine Naturalisation in den Vereinigten Staaten verzichtet. Die Absicht, nicht zurückkehren zu wollen, kann als vorhanden angesehen werden, wenn die Person sich länger als zwei Jahre in Deutschland aufhält. Die Unionsregierung hält nun einen längeren als zweijährigen Aufenthalt in Deutschland an sich noch nicht für einen Beweis der Absicht, nicht nach Amerika zurückzukehren zu wollen. Die deutschen Regierungen dagegen haben bisher das Gegenheil behauptet und wiederholt zurückgelehnte Auswanderer, welche sich länger als zwei Jahre in Deutschland aufgehalten haben, als auf ihre amerikanische Naturalisation verzichtet angesehen und ausgewiesen. Nach der neuerdings seitens der deutschen Centralbehörden gegebenen Interpretation der betreffenden Vorschriften sollen jetzt solche Personen als Individuen, welche weder dem einen noch dem anderen Staate angehören, angesehen und behandelt werden. Die Ausweisung nach zweijährigem Aufenthalt in Deutschland soll nur dann erfolgen, wenn ein besonderer Anlaß dazu vorliegt, als welcher die durch die Auswanderung selbst begangene Verletzung der Militärpflicht in der Regel nicht angesehen werden soll.

[Erfelb. 17. Novbr.] [Die Stadtverordneten-Versammlung] hat gestern einstimmig eine Resolution des Stadtverordneten Lehmann angenommen, welche das lebhafteste Bedauern ausdrückt, daß in einem von einem Geistlichen redigirten Blatte Ansichten ausgesprochen worden seien, die geeignet erschienen, den bürgerlichen Frieden zu gefährden. Es handelt sich in diesem Falle um energische Zurückweisung eines aufreizenden, von einem evangelischen Prediger verfaßten Artikels. Seit Beginn der Aera Puttkamer ist der Uebermuth der orthodox-protestantischen Geistlichen in den evangelischen Districten des Westens im Wachsen begriffen und giebt dem Treiben der ultramontanen Geistlichkeit nichts nach.

### Österreich-Ungarn.

Wien, 17. November. [Also doch deutsches Theater in Pest.] Als Graf Sechényi, gleich dem Prinzen Reuß, Sir H. Elliot und Duchateau aus Wien, von Berlin her sich zur Delegations-Sitzung nach Pest begab, veräußerte er nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß es nicht wohlgethan sei, die Erbitterung, die in Deutschland durch die Verjagung der deutschen Schauspieler aus der ungarischen Hauptstadt hervorgerufen worden, gar zu sehr auf die leichte Achsel zu nehmen. Insbesondere hat er, den Umstand nicht zu übersehen, daß Kaiser Wilhelm das königliche Schauspielhaus für eine Wohlthätigkeits-Vorstellung für die gemißhandelten Künstler zur Verfügung zu stellen befohlen. Noch einmal meinte Tisza sich mit einem Humburg aus der Affaire ziehen zu können. Denn einen gelinderen Namen verdiente doch wahrlich die Verordnung nicht, worin der Minister erklärte, in die Autonomie der Gemeinden dürfe er nicht eingreifen — Theater-Concessionen habe allerdings die Regierung zu erteilen; wenn aber eine Municipalität in ihrem Wirkungskreise sich Vorstellungen in einer bestimmten Sprache verbitte, so sei das lediglich ihre Sache und da habe ihr Niemand dreinzureden. Für Budapest, wie der magyarisches Ausdruck für das alte ephrische Pestoßen lautet, liege also durch den bekannten Beschluß des Municipalrathes res judicata vor; für „das ganze übrige Ungarn“ aber gebe er Herrn Director Müller seinen ministeriellen Segen. Sollte Herr Müller nun auf den ungarischen Pusteln und Gehäusen spielen? oder sollte er sich abermals in Unkosten stürzen für Vorstellungen in Prezbürg und Stuhlweißenburg, um von den dortigen Stadtpresidenten ebenfalls zu hören, daß sie auf ihren Bühnen „Nir teltsches“ dulden, und dann wieder

fahrt mit ausführen kann. Ja, es ist der sichere Untergang schlechtgeleiteter Schiffe, welche wie in einen schaurigen Katakly hinabgewirbelt werden und zerflückt meilenweit weiter unten hervorkommen oder auch ganz eingezwängt mit Mannschaft und Ladung in dem Höllen-rachen stecken bleiben.

Die Stelle, wo sich diese Pflanzenmassen zusammengeschoben haben, ist zwischen Gondoforo und Rhartum. Es ist eine Gegend, die sich von beiden Seiten in ungeheure Marschen oder besser in förmliche Sumpflandschaften, von Schlingeln unterbrochen, zu verlieren droht. Seit dem Jahre 1863 ist dieser vielbesprochene Duerdamm im Nil so groß geworden, daß er der Schiffsahrt die ernstlichsten Hindernisse bereitet. Die Schiffmannschaften der aufwärts fahrenden Elfenbein- und Sclavenhändler haben ihn in wochenlanger Arbeit durchstechen müssen und ein Canal von etwas mehr als Schiffsbreite ist mit ungeheurer Mühe freigearbeitet worden; ihn aber nun rein zu halten, kostet die außerordentlichsten Anstrengungen und ein längerer Aufenthalt verursacht noch dazu die gefährlichsten und ansteckendsten Fieber.

Mehr als ein Fahrzeug, welches diesen Canal im Schiffsdickicht oder bei Dunkel nicht fand, ist dort bereits elend untergegangen, ja Flußpferde geriethen in den Katakly und ihre Gebeine werden zu weilen weit unten wieder ans Land gespült.

Gewöhnlich plagt man sich jetzt zwei Tage lang, um durch den engen Canal zu kommen. Dann aber, nach Beendigung dieser beängstigenden Fahrt, liegt der Fluß sogleich wieder frei und breit vor den Reisenden. White Baker sagt im zweiten Bande seines „Albert-Nyanga“ Folgendes: „Die Fahrt den Fluß hinab war, wenn man sich diesem eigenthümlichen Damm näherte, mit bedeutender Gefahr verknüpft, da der Strom durch einen unterirdischen Canal mit einem Rauschen gleich einem Katakly unter denselben hinabtaucht. Eine mit Elfenbein beladene Dahabie (eine Art Nil-schiff) war erst im vorhergehenden Jahre auf ihrer Fahrt von Gondoforo herab unter den Damm geführt und darauf nie wieder gesehen worden.“

Baker selbst verankerte sein Schiff vorsichtig weiter oben, etwa eine halbe englische Meile oberhalb des Damms. Der Fluß lief von West nach Ost; die Gegend war weithin von sumpfiger Landschaft umgeben. Das südliche Ufer war mit Mimosen (Acacia arabica) bestandener Grund, aber nach Nord und West hatte die schiffbedeckte Marsch kein Ende. „Bei Anbruch des Tages, erzählt Baker, stellten wir die Mannschaft an die Ruder und trieben den reisenden Strom hinab. In wenigen Minuten hörten wir das Rauschen des Wassers und sahen den Damm, der sich vor uns quer durch den Fluß zog. Da die Marsch fest war, so sprang unsere Mannschaft sofort auf das linke Ufer hinaus und besetzte die Tauer; das eine war am Hintertheil, das andere am Bug besetzt; diese Anordnung hinderte das Boot, sich mit der Breitseite gegen den Damm hinzuwenden, in

von Herrn Tisza aufsehkend beschließen zu werden, daß die Regie-lerung gegen die Gemeinde-„Autonomie“ nicht ankämpfen könne und daß es nicht in dem Bereiche der ministeriellen Concession liege, eine Commune zur Zulassung deutscher Vorstellungen zu nöthigen? Wie gesagt, der Humburg lag gar zu offen da, als daß dies „Zuge-standniß“ einen anderen als einem komischen Effect haben konnte. So hat sich denn jetzt Oberstadthauptmann Theß entschließen müssen, Ernst zu machen, und Herrn Müller kurzweg die Erlaubniß erteilt, drei Jahre lang in Pestischen Schauspielen, Operetten, Poffen in deutscher Sprache aufzuführen. Daß der Minister des Innern diese Concession annulliren wird, steht nicht zu befürchten. Auch der Gemeinderath wird sich fügen, mit oder ohne einiges hauptmännliche Geschrei: es sind da eben Factoren im Spiele, die vor der „Autonomie“ der Commune nicht zurückschrecken und es ruhig Herrn von Tisza und seinem Polizeipräsidenten überlassen, wie sie ihr jetziges Vorgehen mit ihrem früheren fabelhaften Respecte vor der Gemeinde-Autonomie, den sie sonst dem Communalbeschlüssen durchaus nicht bewiesen haben, in Einklang zu bringen gedenken.

[Das Executiv-Comite für die Vorarbeiten zum deutsch-österreichischen Parteitage.] welches diese Aufgabe mit ebenso großem Geschick als Erfolg zu Ende geführt hat, tritt heute (Donnerstag) zu einer Sitzung zusammen. Zweck derselben ist, jenen Beschluß des deutsch-österreichischen Parteitages durchzuführen, welcher bestimmt, daß die Herren Dr. Kopp, Dr. Schmöckel und Dr. Sturm im Vereine mit einer Reihe poli-tischer Freunde fortan berufen sind, die deutsch-österreichische Partei zu repräsentiren. Das Gros dieser Körperschaft wird wohl aus Mitgliedern der Reichsvertretung bestehen, indes werden ihr auch Landtags-Abgeordnete und andere politische Notabilitäten aus den Provinzen angehören.

### Britannien.

A. C. London, 16. Nov. [Der liberale Verein in Bir-mingham] nahm am Sonnabend Resolutionen an, in welchen er sein tiefes Bedauern über die unruhigen Zustände in einigen Theilen Irlands ausdrückt und erklärt, daß die Regierung die gebieterische Verpflichtung habe, den Frieden zu erhalten, die Ruhe zu sichern und Leben und Eigenthum zu beschützen; es stehe zu hoffen, daß die Ver-fügungen des bestehenden Gesetzes der Regierung genügen, um der ihr obliegenden Pflicht zu genügen.

Gleichzeitig spricht der Verein seine Ueberzeugung aus, daß der Noth-stand der irischen Bächterbevölkerung nur durch eine gründliche Reform der Grundbesitz- und Pachtgesetze geboben werden könne und legt es aus diesem Grunde der Regierung an Herz, eine solche Reform zu einem der ersten und wichtigsten Punkte ihres parlamentarischen Programms für die nächste Session zu machen. Repressive Maßregeln seien weder an und für sich ge-recht, noch Erfolg versprechend, noch dürften dieselben die Zustimmung der liberalen Partei erlangen, falls sie nicht von einer entschiedenen Versiche-rung der beabsichtigten Abhilfe auf dem Wege der Gesetzgebung begleitet sein würden.

### Osmantisches Reich.

P. C. Konstantinopel, 16. Novbr. [Die in Syrien und Thessalien concentrirte türkische Streitmacht] beträgt nach einer genauen Be-rechnung 25,000 Mann. Dieselbe ist ausgezeichnet bewaffnet und verfügt auch über ausreichende Munition; aber die Mannschaft entbehrt einer ge-nügenden Kost und hat außerdem seit 50 Monaten keinen Sold bezogen. In Folge der mit diesen Zuständen verbundenen Entbehrungen berriht bei dieser sonst sehr tüchtigen Truppe eine ungewöhnlich große Sterblichkeit und zahlreiche Desertionen nach der Heimath wie nach Griechenland stehen auf der Tagesordnung.

## Provinzial-Beitung.

Breslau, 18. November.

Unsere vorgestern ausgesprochene Vorhersagung, daß die Ultramontanen bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Hand in Hand mit dem Reuen Wahlverein gehen werden, hat sich rasch erfüllt. In der letzten Sitzung des Vereins der Centrumspartei wurde einstimmig der Antrag angenommen, die von der „freien Vereinigung“ für die Stadtverordneten-Wahlen empfohlenen Candidaten in allen Bezirken zu unterstützen.

Der Baare'sche Gesetzentwurf bezüglich der Arbeiterversicherung findet allseitig die schärfste Verurtheilung. Trägt derselbe doch den Stempel einseitiger Interessen-Lebend, indem er die wichtigste Bestimmung des Haftpflichtgesetzes aufheben will, nämlich, wonach bei Bergwerken, Stein-brüchen, Gräbereien und Fabriken der Unternehmer die Verantwortlichkeit für den durch seine Vertreter verschuldeten Tod oder Körperverletzung eines

welchem Falle unsere sodann schiffbrüchige Dahabie verloren gewesen wäre. Als wir uns nun dem Damm näherten, bemerkte ich dem Canal oder Ableitungsgraben, den früher Schiffsleute gegraben hatten. Er war etwa 10 Fuß breit und gefüllte bloß die Durchfahrt unseres Fahrzeuges. Der Canal war bereits wieder mit Massen schwimmender Pflanzen und mehreren Flößen von Schilf und Schilam verstopft, die der Fluß mitbrachte und deren Anhäufung ursprünglich den Damm gebildet hatte.

Baker sicherte sein Fahrzeug durch Anker; das Tau vom Bug wurde an hohes und starkes Schilf gebunden und erhielt das Hinter-theil des Schiffs in der Stromrichtung. Alles, was Hände und Fäße hatte, arbeitete nun, aus dem Canale Schilf, Holz, Ambatsch und Bündel von Pfählen, Gras und Schilam zu entfernen, die den Ein-gang schon wieder verstopft hatten.

So verging wieder ein halber Tag, und endlich konnte Baker sein Fahrzeug in den Graben bugfieren, wo es außer Gefahr lag. Doch mußte, wegen nicht großer Tiefe des Canals, erst alles Getreide aus-geladen werden und dann zogen Baker's Leute das Schiff durch den Canal weiter.

Der Damm ist in hohem Grade interessant. Der weiße Nil ist vor ihm wie zu Ende. Der Damm ist breit, fest, mit hohem Schilf und Gras überwachsen und sieht bereits aus wie eine Fortsetzung des festen Landes, indes der mit großer Gewalt an den Damm an-prallende Fluß unter ihm verschwindet, und alles auf ihm Schwim-mende im Augenblicke untertaucht, unheimlich und düster wie ein zweiter Styx.

[Wilms-Denkmal.] Wie die „Nat.-Ztg.“ erzählt, hat der Kaiser die Errichtung eines Wilms-Denkmal's auf dem Mariannenplatze nünmehr genehmigt, nachdem der Magistrat seine Zustimmung schon vor einiger Zeit gegeben hatte. Das Denkmal soll in einer etwas überlebensgroßen Wüste auf entsprechendem Postament bestehen, welche, wie man hört, nicht bloß von entsprechenden Gartenanlagen umgeben, sondern mit einer architektonischen Umfassung versehen werden soll.

[Agramer Erdbebenchronik.] Der „W. A. Z.“ wird aus Agram, 16. d., Abends telegraphirt: Den ganzen Tag über dauerte heute die Flucht der Bevölkerung. Ueber zwölftausend Personen sind heute aus-gewandert. Man versichert mir, daß bereits nahezu drei Viertel der Be-völkerung fort seien. Nur Offiziere, Beamte und überhaupt Jene, die ihre Pflicht hier zurückhält, bleiben, und dann die Armen, denen es theils an Mitteln fehlt, um auszuwandern, und die andertheils in ihren niedrigen Häusern die Folgen des Erdbebens in weit geringerem Maße verspüren, als die Wohlhabenderen, die in hochgehenden Häusern wohnen. Einen betrübenden Eindruck machen die Wohnungen, welche gestern Abend an den dunklen Fenstern erkennen ließen, daß sie von ihren bisherigen Inhabern verlassen sind. Der Baum wollte heute abreißen, aber gerade die neuerliche Wieder-holung der Erdbeben veranlaßte ihn, auf seinem Posten auszuharren. Die sachmännliche Untersuchung hat die Nothwendigkeit ergeben, auch den Thurm der Domkirche abzutragen.



Menschen, sowie den entstandenen Schaden trägt! An Stelle dieses, dem Recht und der Billigkeit natürlich entsprechenden Gesetzes will Herr Baare den complicirten Apparat einer Reichskasse setzen, welche die bisher den Unternehmern zur Last fallenden Unfallschäden bestreitet. Herr Baare ist dabei so glückig, die ganze Hälfte der Beiträge zu dieser neuen Kasse anzubieten — die andere Hälfte soll zu gleichen Theilen der Arbeitnehmer und die Gemeinde aufbringen — mit welchem Rechte? Auf Grund welchen Titels?

Wenn, so bemerkt die „B. Z.“ mit Recht, die Auserlegung der Haftpflicht die Unternehmer in der That hart bedrückt, so mögen sie sich die Last durch genossenschaftliche Vereinigung erheblich erleichtern, wie das hier und da, z. B. in der Provinz Brandenburg, bereits geschehen ist. Im Regierungsbezirk Frankfurt kommen die vereinigten Fabrikanten insgesamt für alle Haftpflichtfälle in ihrem Verbands- und Verbands-Ausschüsse unterziehen die betreffenden Fabriken regelmäßig gründlichen, sachmännischen Revisionen. Was Herr Baare will, liegt auf der Hand. Egoismus und Interessenthum verblenden ihn und reifen ihn zu Vorschlägen hin, welche keine Volksvertretung der Welt ernsthaft in Betrachtung ziehen, geschweize denn annehmen kann. Ein französischer oder englischer Großindustrieller würde sich im Interesse seines und seines Standes Rufes nicht erlauben, Vorschläge zu veröffentlichen, wie sie Herr Baare soeben, wie es scheint, nicht ohne innere Befriedigung, urbi et orbi, zum Besten gegeben hat.

**H. [Stadtverordneten-Versammlung.]** Unter den Mittheilungen, mit denen die heute unter dem Vorsitz des Stadtverordneten-Vorherrn Banquier Beyerßdorf stattgefundene Sitzung eröffnet wurde, sind folgende hervorzuheben:

Magistrat übersendet einen Nachweis über den Stand des Haupt-Extraordinariums der Kammerei pro 1880/81 am Schlusse des II. Quartals (d. i. 10. November 1880). Darnach beträgt das Soll des Haupt-Extraordinariums 122,237 M. Davon sind zur Verabfolgung von der Stadtverordnetenversammlung bewilligt 29,566,77 M., beantragt 10,800,75 M., zusammen 40,367,52 M., so daß noch 81,869,48 M. disponibel bleiben.

Magistrat theilt mit, daß nach den in verschiedenen Stadttheilen angestellten Ermittlungen während der letzten 9 Monate der Durchschnitts-Consum einer Straßenlaterne wiederum per Stunde 203 Liter Gas = 1/2 Cbm. betragen habe und daß mithin auch in dieser Höhe das Verbrauchsquantum einer Straßenlaterne in den Stat pro 1881/82 aufgenommen werden soll.

Bezüglich des Standes der gegen den Maurermeister Zuppert wegen Erstattung der Mehrkosten beim Bau der Salvatorkirche anzustreitenden Klage theilt Magistrat mit, daß die umfangreichen technischen Vorarbeiten für die Begründung dieser Klage inzwischen benützt und Rechtsanwalt Kirchner beauftragt worden sei, auf Grund dieses Materials die Klage gegen Zuppert in Höhe von 4500 M. anzustrengen.

Bei dem Eintritt in die Tagesordnung kommen u. A. folgende Gegenstände zur Verhandlung:

Bezüglich einer Petition des Bezirksvereins des südwestlichen Theiles der Schmeidnitzer Vorstadt um Errichtung einer Mädchen-Mittelschule und einer höheren Mädchenschule in dem genannten Stadttheile erklärt Magistrat gegenüber der Versammlung, daß er das Bedürfnis der Errichtung einer neuen selbstständigen Mädchen-Mittelschule zur Zeit nicht anerkennen vermöge und es für ausreichend erachte, soweit die bereits bestehende Mädchen-Mittelschule das an sie heranretende Bedürfnis der Bevölkerung nicht zu befriedigen vermag, demselben durch Errichtung von Parallellassen in dieser Schule Rechnung zu tragen. Noch weniger könne er, erklärt Magistrat, ein Bedürfnis für Errichtung einer dritten höheren Mädchenschule aus städtischen Mitteln anerkennen, da durch eine größere Zahl von Privatanstalten hieort für die höhere Bildung der weiblichen Jugend gesorgt sei. — Die Schulen-Commission empfiehlt: unter Anerkennung des Bedürfnisses der Mädchen-Mittelschulen den Magistrat zu ersuchen, deren Errichtung im Auge zu behalten.

Der Referent Stadtb. Fiedler betont in seinem Referat die Nothwendigkeit und Wichtigkeit gerade die Errichtung von Mittelschulen (als dem Mittelgliede zwischen Volksschule und höheren Mädchenschulen). Es habe der Commission übrigens fern gelegen, die Nothwendigkeit der Errichtung neuer städtischer höherer Mädchenschulen irgend in Zweifel zu ziehen.

Stadtb. Weßlau begründet die Ansicht, daß die Stadt die Verpflichtung habe, durch die Gründung kommunaler höherer Mädchenschulen dem offenbar hier obwaltenden Unterrichtsbedürfnis abzuhelfen. Auch finanziell ließe sich eine solche Errichtung nur empfehlen, da, während die Gymnasien, Realschulen und höheren Bürgerschulen der Commune bedeutende Zuschüsse lohnen, die höheren Mädchenschulen nicht nur keinen Zuschuß erfordern, sondern sogar einen gewissen Ueberschuß bringen.

Stadtb. Dr. Pannes macht darauf aufmerksam, daß durch Gründung von Mittelschulen die Volksschule ihren öffentlichen Charakter als Volksschule verliere, indem letztere dann sich mehr als Armen- und Schulqualifizierende würde. Außerdem äußert er Bedenken darüber, daß die Töchter aus höheren Ständen, welche künftig als Hausfrauen eben diesen höheren Kreisen angehören werden, ihre Ausbildung lediglich in privaten höheren Mädchenschulen erhielten.

Referent Dr. Fiedler hebt im Schlußreferat noch hervor, daß von den Magistrats-Mitgliedern gegenwärtig kaum drei ihre Töchter der städtischen höheren Mädchenschule anvertraut haben.

Die Versammlung tritt dem Commissionsvotum bei.

Derselbe Verein hatte an den Magistrat das Gesuch gerichtet, derselbe wolle rechtzeitig zur Feststellung des nächstjährigen Etats bei der königlichen Staatsregierung behufs Beschleunigung des zugesicherten Gymnasialbaues die geeigneten Schritte thun. Abdruck dieses Gesuchs hat der Verein auch der Versammlung überreicht, und die Schul-Commission, welcher dasselbe vorgelegen, empfiehlt dem Magistrat, nach Lage der Sache den Petenten Kenntnis zu geben.

Stadtb. Kärger beantragt, zu beschließen, die Angelegenheit für erledigt zu erklären.

Syndicus Göß erklärt sich Namens des Magistrats im Wesentlichen mit den Forderungen der Petition einverstanden.

Die Versammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, nach Maßgabe der Verhandlung vom 28. October d. J. den Petenten Kenntnis zu geben. Der Fänger und die Schorerde auf verschiedenen Abfallplätzen wird an die Rittersgutsbesitzer Hechmuth, Schottländer, Schöller und Stadtrath Korn verpachtet.

Bezüglich eines Antrages des Magistrats, betreffend einen, mit dem Zimmermeister Schick abzuschließenden Vergleich, wegen seiner beim Bau des Pfarrhauses zu St. Maria-Magdalena gelieferten Mehrarbeiten, empfiehlt die Bau-Commission die Genehmigung, die Kirchen-Commission dagegen die Ablehnung dieses Antrages.

Der Referent der Baucommission, Stadtb. Ehrlich, hält nach Lage der Verhältnisse und nach Maßgabe des vorliegenden Vertrages die Ansprache des Herrn Schick und somit den Vergleichsabschluß für gerechtfertigt, während der Referent der Kirchen-Commission, Stadtb. Sturm, die entgegengesetzte Meinung vertritt.

Stadtrath Janide legt den Sachverhalt klar, auf Grund dessen sich der Abschluß eines Vergleiches mit Schick nur empfehlen lasse, der auch von streng juristischem Standpunkte durchaus zu rechtfertigen sei. — Stadtb. Simon betont, daß es nur einer Forderung der Gerechtigkeit entspreche, dem Schick die mäßige Abfindungssumme zu gewähren. Er bittet den Magistratsantrag anzunehmen. — Stadtb. Morgenstern weist darauf hin, daß der Kirchen-Commission bei ihrem Vorschlag nur ein sehr dürftiges Material vorgelegen habe. Bei der Abstimmung beschließt die Versammlung nach dem Antrage des Magistrats.

Im Anschluß hieran kommt Stadtb. Simon darauf zurück, was er bereits bei einer früheren Gelegenheit über den baulichen Zustand des Pfarrhauses zu St. Maria-Magdalena geäußert. Schluß der öffentlichen Sitzung 5 1/2 Uhr.

de. [Ihre königliche Hoheit die Frau Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar] langte mit Gefolge heute Vormittag 9 Uhr 40 Min. mittelst Extrazuges, von Schloß Heinrichau kommend, auf hiesigem Central-Bahnhofe an und setzte nach einem Aufenthalt von 5 Minuten gleichfalls mittelst Extrazuges die Reise nach Weimar fort.

— d. [Wählerversammlung.] Vor der gestern Abend abgehaltenen Versammlung des Bezirksvereins für den nordwestlichen Theil der inneren Stadt waren auch die Wähler des 6., 19. und 22. Wahlbezirks eingeladen. Die zahlreich besuchte Versammlung eröffnete Sanitätsrath Dr. Eger mit etwa folgender Ansprache: Bezüglich der Stadtverordneten-Wahlen haben

wir eine freie Vereinigung gebildet. Unsere Wähler waren Sie, waren Ihre Bürgerherren. Wir haben geglaubt, nicht an den Unterstand, sondern an den Bestand unserer Mitbürger appelliren zu müssen. Wir halten es für eine Dictatur, wenn Männer aus den verschiedensten Theilen der Stadt, Jeder an sich achtungswerth, aber ohne in die Verwaltung einen sichern Einblick gekannt ohne sich um communale Fragen gekümmert zu haben, den Wählern Candidaten vorschreiben. Wir haben geglaubt, die Wähler berufen zu müssen, damit sie selbst ihre Candidaten sich auswählen. Die Wähler waren geladen, ohne Rücksicht auf Religion, ohne Rücksicht auf ihre politische und gesellschaftliche Stellung. Sie haben für den 6. Wahlbezirk den Rechtsanwalt Kirchner, für den 19. Wahlbezirk den Sanitätsrath Dr. Eger und für den 22. Wahlbezirk Kaufmann Terrie und Jeweller Frey mit einer an Einkünfte grenzenden Majorität als Candidaten gewählt. Für diese Candidaten sollen Sie jetzt eintreten. Sie haben sich zu fragen, ob Sie einen unbekannten oder einen schon bewährten Candidaten wählen sollen. Der Bezirksverein hat die genannten Candidaten gleichfalls acceptirt. Seien Sie fleißig und thätig, kommen Sie in erster Stunde zur Urne und geben Sie ihr Bürgerwort ab. Lassen Sie sich nicht abwendig machen. Scheuen Sie jene Maulwurfsarbeit, die Ihnen ihr Vorgesetzter raubt. Seien Sie treu und fleißig und kümmern Sie sich nicht um geheimes Getriebe! Rechtsanwalt Weiß hält sich demnach für verpflichtet, gegen die Machinationen zu protestiren, welche im 4. Bezirk gegen den Justizrath Wiener gerichtet worden. Es sei dort gesagt worden, man müsse dem Justizrath Wiener die wohlverdiente Ruhe schenken. Er bemerke hierzu, daß Justizrath Wiener erst 56 oder 57 Jahre alt sei, daß es viele Stadtverordnete gebe, die dieses Alter überschritten, daß Justizrath Wiener ein fleißiger Besucher der Stadtverordneten-Sitzungen und der Commissionen gewesen und noch ein rührender Anwalt sei. Jene Bemerkung, daß man dem Justizrath Wiener die wohlverdiente Ruhe gönnen müsse, sei ein Pamphlet gegen denselben. Er werde hoffentlich noch lange Jahre mit uns wirken. Hierauf erhielt der für den 6. Wahlbezirk aufgestellte Candidat, Rechtsanwalt Kirchner, das Wort, um sich seinen Wählern vorzustellen. Derselbe führte etwa folgendes aus: Wenn man von Stadtverordnetenwahlen spreche, so sollte man immer davon ausgehen, welche Aufgaben die Candidaten zu erfüllen hätten. Wenn man sich vergegenwärtige, welche Aufgaben in nächster Zeit der Stadtverwaltung gestellt würden, so seien dieselben äußerst wichtig. Es gelte, die Canalisation, in welcher Millionen stekten, zum Abfluß zu bringen. Es liege ferner ein neuer Plan für die Organisation der Bezirke und der damit verbundenen Ehrenämter vor. Man werde die wachsende Hand auf unser Elementarschulwesen legen müssen, daß ihm der Geist der Toleranz bleibe, daß uns nicht die Organisation unserer Schulbehörde geraubt werde, die es ermögliche, daß neben Evangelischen und Katholiken auch Juden in ihr thäten. Es gelte ferner die Auseinandersetzung der Commune mit den Kirchen. Neben diesen großen Aufgaben laufe die gewöhnliche Verwaltung einer großen Stadt. Die Wähler in den verschiedenen Bezirken hätten sich Candidaten erwählt, die sich in der städtischen Verwaltung bereits erprobt hätten. Was seine (des Redners) Person anlangte, so sei geltend gemacht worden, daß er nicht im Bezirk wohne. Er wohne allerdings nicht in dem Bezirk, er habe aber seine Geschäftsräume in dem Bezirk, in denen er täglich 12 Stunden zubringe. Auch sei ihm die Wegstrecke nicht unbekannt. Es werde ihm ferner vorgeworfen, daß er sich der Stadtgemeinde gegenüber einer gewissen Untreue schuldig gemacht habe. Dem gegenüber müsse er bemerken, daß er sich um die Stelle eines Syndicus nicht beworben habe. Er habe auch nicht erklärt — und dies könne er durch Zeugen beweisen —, daß er in der städtischen Verwaltung weiter verbleiben werde, wenn er als Syndicus gewählt würde. Unzweifelhaft wäre er aus der Verwaltung getreten, wenn er nicht Syndicus geworden wäre, weil letzteres eine Zurücklegung seiner Person involvirte hätte. Für den Fall der Wahl aber habe er weder nach der einen oder anderen Seite Verpflichtungen gegeben. Es werde ferner gegen ihn geltend gemacht, daß er noch in einer bestimmten Beziehung zum Magistrat stehe, weil ihm von diesem gewisse Anwalts-Geschäfte übertragen worden seien. Demgegenüber bemerke er, daß er keine principielle Opposition beabsichtige, weil sie nicht erfruchtlich sei. Ohne Grund dürften zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung keine Differenzen und Dissonanzen existiren. So wie er als Magistratsmitglied sich bemüht habe, das Einvernehmen zwischen Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung zu bewahren, ebenso werde er sich als Stadtverordneter bemühen, dieses freundliche Verhältniß aufrecht zu erhalten. Dies schließe jedoch eine offene, freimüthige und, wenn nöthig, scharfe Opposition nicht aus. Er (Redner) sei ferner als Judenfreund bezeichnet und daraus ein Grund der Agitation gegen ihn hergeleitet worden. Bei der Wahl seiner Freunde nehme er (Redner) keine Rücksicht auf das Verhältniß. Und das habe ihm noch nie zum Schaden gereicht. Wenn man jetzt aus dem angeführten Grunde gegen ihn agitiere, so habe man dabei an die Judenbegehrtheit gedacht. Er halte es für seine Pflicht, diese Agitation zu jeder Zeit zu bekämpfen, wo er nur Gelegenheit habe, nicht bloß die rohe und grobe Agitation, sondern auch die Agitation, die sich in eine legitime Form, in eine gewisse Form des Anstandes einfülle, die aber nichts Anderes sei, als die Vorläuferin und Mutter der rohen Agitation. (Rufe: Sehr richtig.) Er werde sie bekämpfen von seinem christlich-germanischen Standpunkte; er werde die Bewegung bekämpfen, die den christlichen Satz: „Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst“, gründlich verlege; er werde die Anschauung bekämpfen, daß die Juden ein Unglück für uns seien. Und wenn ein Gegner daraus ein Motiv zu seiner (des Redners) Bekämpfung nehmen wolle, so habe er es freilich voll und ganz. Redner sucht im Weiteren auszuführen, daß der Satz, die Stadtverordnetenwahlen hätten nichts mit der Politik zu thun, nie ganz richtig gewesen sei. Bei Erledigung einzelner Geschäfte in der Stadtverwaltung müsse ein höherer Gesichtspunkt maßgebend sein, einzelne Dinge müßten von einer politischen Gesinnung getragen werden. Die Dresdener Communalgeschichte habe goldene Blätter nach dieser Richtung hin aufzuweisen. In gewissem Sinne aber sei jener Satz wahr gewesen, insofern die Stadtverordneten-Versammlung in dieser Beziehung eine homogene gewesen sei. Jetzt aber habe jener Satz geringere und gar keine Wahrheit, nachdem sich eine „freie Vereinigung“ gebildet, welche die freimüthigen Männer und die Juden von der Candidatenliste gestrichen und Männer aufgestellt habe, die dem Centrum und dem Neuen Wahlverein angehörten, nachdem die „Schleife Zeitung“, das conservativste Organ, und das Centrumsorgan sich dieser „freien Vereinigung“ angenommen. Wenn man gegen die bisherigen Stadtverordneten keine sachlichen Gründe vorbringe, so sei dies keine sachliche Opposition, sondern ein willkürliches Vorgehen. Ein solches Vorgehen bringe nur Verwirrung in unser Gemeinwesen, von welcher dasselbe bisher frei gewesen. Die Stadtverordneten-Versammlung drohe ein Tumultplaz für Parteien zu werden. „Treten Sie“, so schließt Redner, „dieser Agitation entgegen. Lassen Sie bewährte Männer nicht fallen und lassen Sie nicht zu, daß unbekannte Männer an ihre Stelle kommen.“ (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurden die obengenannten Candidaten von der Versammlung einstimmig acceptirt. — Im Fragelasten befand sich folgende Frage: „Ist es mit der Function eines Directors des Vorschlagsvereins vereinbar, zugleich Mitglied des Neuen Wahlvereins zu sein, d. h. für Beschränkung der allgemeinen Wechselbarkeit, für Zwangs-Zunungen, gegen das freie Associationswesen, für staatliche Unterfütterungen und Monopolwesen zc. gegen ein Solidaritäts gestützte Selbsthilfe der Mitglieder, mit einem Worte Propaganda zu machen für die neuen wirtschaftlichen Ideen der Conservativen und Agrarier gegen die erprobten Schöpfungen unserer genialen Schulgelehrten und dessen Wirtschaftstheorie?“ Der Vorsitzende, Sanitätsrath Dr. Eger, glaubt, daß die Versammlung sich nicht als ein Tribunal zu constituiren habe, aber einen Director des Vorschlagsvereins ein Urtheil zu fällen. Dies sei Sache des Vorschlagsvereins. Gerade in jetziger Zeit thue es Noth, einträchtig zu sein. Er halte es für gut, über diese Frage zur Tagesordnung überzugehen. Kaufmann Biller empfiehlt gleichfalls, aber eine so niedrige Parteifrage zur Tagesordnung überzugehen. Auch Kaufmann Kopenhagen hat gegen die Tagesordnung nichts einzuwenden. Er hätte nur gewünscht, der Fragesteller hätte sich lieber an den Verein gewendet, in welchem der betreffende Director Vorstandsmitglied sei. Der Uebergang zur Tagesordnung über diese Frage wurde hierauf einstimmig beschlossen, und nach einigen Aufforderungen zur regen Theilnahme an den Stadtverordnetenwahlen die Versammlung für geschlossen erklärt.

— [Personal-Nachrichten.] Bestätigt: Die Wahl des Kaufmanns Bach zum unbesoldeten Rathsherrn der Stadt Reichenbach auf die übrige Dienstzeit des aus seinem Amte geschiedenen Rathsherrn Cohn, d. i. bis zum 15. Februar 1881; die Wahlen: des Kaufmanns Kluge zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Rauden auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren, des Rentier Gottlob Berner zum Rathmann derselben Stadt auf die übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathmanns Berner, d. i. bis zum 9. Mai 1883, des Rentier Schumann zum Rathmann derselben Stadt auf die übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathmanns Schumann, d. i. bis zum 25. Februar 1884, des Kaufmanns Veder zum Rathmann derselben Stadt auf die übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathmanns Veder, d. i. bis zum 31. December c. — Ernann: Der invalide Vice-Feldwebel Witthum zum Hilfsausführer bei der tgl. Gefangenanstalt zu Breslau. — Vereidet: Der Bauführer Frits Beermann aus Schwerin, z. B. in

Faulbrück. — Bestätigt die Vocationen: für den Lehrer Krenser zum 4. Lehrer an einer evang. Elementarschule zu Bries, für den Lehrer Kranz zum Lehrer an einer katol. Schule in Dels, für den Lehrer Müller zum Lehrer an der katholischen Schule zu Quefen, Kreis Steinau, für den Lehrer Wedig zum katholischen Lehrer in Hüttenguth, Kreis Habelschwerdt, für den Lehrer Vilge zum Lehrer an der evang. Schule in Friedland, Kreis Waldenburg. — Widerruflich bestätigt die Vocationen: für den bisherigen Adjunkten Stede zum Lehrer an der katholischen Schule zu Schlaney, Kreis Glatz, für den Adjunkten Auras zum Lehrer an der evangelischen Stadtschule zu Wohlau, für den Adjunkten Richter zum Lehrer an der evangelischen Schule in Honig, Kreis Poln.-Wartenberg, für den bisherigen Adjunkten Riedel zum Lehrer an der evang. Schule in Nieder-Weidnitz, Kreis Müllitz, für den Schulamts-Candidaten Bösing zum 2. Lehrer an der evang. Schule zu Gr.-Mahlisch, Kreis Dels, für den bisherigen Adjunkten Tike zum Lehrer an der evang. Schule in Neu-Stradam, Kreis Poln.-Wartenberg. — Uebertragen: Dem Pastor Bauch zu Schamowine die Local-Inspection über die evang. Schulen in Schamowine und Reiderei, Kreis Trebnitz. — Höheren Orts verliehen: das Ehren-Breite des königl. Förster Pöschel zu Nibben, Oberförsterei Nimkau, Scholz zu Karlsberg in der gleichnamigen Oberförsterei und Elsner zu Pöbldorf in der Oberförsterei Nesselgrund, den bisherigen Förstern Sacher zu Schwab, Förster zu Strachate in der Oberförsterei Rottwitz und Jäsche zu Regnitz in der Oberförsterei Nimkau der Charakter als königlicher Hege-meister. — Bestätigt die Vocationen: für den bisherigen Pfarr-Vicar in Zarnowitz, Oscar Josef Heinrich Karl Berthold Dengler, zum Pastor secund. der evang. Kirchengemeinde in Neumarkt; für den bisherigen Pastor in Vorny-Kirchplatz, Provinz Posen, Berthold Kresse, zum Pfarrer der evang. Kirchengemeinde in Weigelsdorf, R. Dels; für den bisherigen wissenschaftlichen Hilfslehrer an der städtischen Realschule in Posen, Dr. Znowrclawer, zum ordentlichen Lehrer am königl. Friedrichs-Gymnasium zu Breslau.

— r. [Von der Universität.] Behufs Erlangung der Doctorwürde der philosophischen Facultät wird Herr cand. phil. Ernst Meke aus Reiffe-Mittwoch, den 24. November, Vormittag 11 Uhr, seine Inauguralvortrag: „Der Dialect von Ile de France im XIII. und XIV. Jahrhundert“ im Musiksaal der Universität öffentlich vorzutragen. Die offiziellen Opponenten werden die Herren cand. phil. Paul Bernert, cand. phil. Oswald Faulstich und cand. phil. Max Walter sein.

\* [Koblenz-Theater.] Herr L'Arronge trifft heute hier ein und wird die erste Probe von „Haus Loni“ selbst abhalten.

— ff. [Armenhaus. — Arbeitshaus.] Im Armenhause befanden sich Ende September 211 Männer, 125 Frauen, 37 Knaben und 32 Mädchen, zusammen 405 Personen. — Im October kamen dazu 18 Männer, 22 Frauen, 17 Knaben und 9 Mädchen, so daß Ende October noch in der Anstalt verblieben 229 Männer, 147 Frauen, 54 Knaben und 41 Mädchen, zusammen 471 Personen. Darunter waren Violoten und Geisteschwache 17 Männer und 16 Frauen. — In der Abtheilung auf der Balteigasse befanden sich Ende September 62 Männer, 81 Frauen und 1 Knabe, zusammen 144 Personen. Es kamen hinzu im October 2 Männer und 4 Frauen; dagegen gingen ab 1 Mann und 3 Frauen, es verblieben daselbst 63 Männer, 82 Frauen und 1 Knabe. — Im Arbeitshause befanden sich Ende September 312 Männer und 142 Frauen als Corrigenden. Es kamen hinzu im October 96 Männer und 41 Frauen, dagegen wurden entlassen 95 Männer und 38 Frauen, so daß Ende October noch in der Anstalt verblieben 313 Männer und 145 Frauen, zusammen 458 Individuen.

+ [Einbruch.] In der verflochtenen Nacht wurde im früheren Bantgebäude auf der Albrechtsstraße Nr. 12 in dem dort zu ebener Erde belegenen Laden des Uhrenhändlers Böhm ein Einbruch verübt. Es wurden aus dem Laden eine große Anzahl goldener, silberner und Talmi-Falsch und Uhrenten, goldene Verloques, Medaillons, Uhrschlüssel, eine Menge silberner und goldener, neuer und alter Herren- und Damenuhren im Gesamtwerte von 8-9000 M. gestohlen. Da die Diebe auch die Geschäftsbücher mitgenommen haben, so konnte bis jetzt der Gesamtverlust noch nicht genau festgestellt werden. Die Einbrecher haben vom Hause aus die hölzerne Seitenwand des Ladens mittelst eines Centrumbrohrs angebohrt und dann ein Loch in die Wand geschnitten, durch welches ein schlauer Mensch hindurchzukriechen im Stande war.

+ [Brutalität.] Der Maschinenpuger August H. aus Klein-Tschansch, verheirathet und Vater von 2 Kindern, arbeitet seit 1 1/2 Jahren in einer hiesigen Eisengießerei und Maschinenbauanstalt auf der Furststraße. Da derselbe schon seit längerer Zeit seinen Wochenlohn vergebend und die Seinigen zu Hause darben läßt, auch die Mächte nicht mehr in seiner Wohnung zubringt, so kam seine belagerte Ehefrau vor einigen Tagen nach der Stadt, um über den Aufenthalt ihres Mannes Erkundigungen einzuziehen. Als sie denselben endlich in einer Restauration auf der Brüderstraße antraf und ihm über sein Betragen Vorwürfe machte, schlug er auf seine Gattin derartig los, daß dieselbe mehrere schwere Verletzungen am Kopfe und an den Armen erlitt. Die belagerten Ehefrau rettete sich vor dem rohen Menschen nach der oben erwähnten Fabrik, deren Chef sogleich für die Unterbringung der schwer Verwundeten in der Diakonissen-Anstalt Bestanien Sorge trug. H. wurde aus seinem Arbeitsverhältniß in der Fabrik entlassen.

+ [Polizeiliches.] Gestohlen wurden einem Apotheker auf der Scheitnigerstraße aus verschlossenem Keller ein kupferner Waschkessel, ein Waschkübel, ein Waschbrett und ein Fußbad; einem Maurergesellen auf der Mühlgasse ein schwarzer Anzug, ein schwarzes Frauenjaquet von Camelot mit weißem Kinnbinder und diverse Leibwäsche; einem Zimmergesellen ebendasselbe ein schwarzer Anzug, ein schwarzes Frauenjaquet, ein grüner Stoffrock und diverse, mit C. S. gezeichnete Leibwäsche; aus einem Grundstück auf der Zimmerstraße ein schwarzer Damenpaleot, ein Paar schwarze rothgefütterte Duffelstiefel, ein blaues Kopftuch und ein goldener Trauring; einem Kaufmann auf der Berlinerstraße ein Gebett Betteln mit roth und weiß carriren Betzen und hellrothen Zuleitern; einigen Schneidermädchen auf der Holstei-straße diverse Bett-, Tisch- und Leibwäsche, gezeichnet A. F. A. M., A. S. und M. K.; einem 4 Jahre alten Mädchen auf der Lessingstraße von einer unbekannten Frauensperson ein Paar goldene Knopfbüchse mit kleinen Glöckchen; einem Fabrikbesitzer auf der Hubenstraße ein schwarzer Raines-Überzieher mit schwarzem Sammetragen. — Abhanden gekommen ist einer Frau auf der Ottostraße ein schwarzledernes Portemonnaie mit 21 M. Inhalt; einem Arbeiter auf der Kleinen Dreilindengasse ein ebensolches Portemonnaie mit 6 M. Inhalt. — Gefunden wurde am 12. d. Mts. auf der Berlinerstraße von dem Kaufmann Carl Klose, Mittelgasse Nr. 2, eine Rollwagenbede; am 15. d. Mts. im Schmeidnitzer-Keller von dem Diener August Laup, Schmiedebrücke Nr. 35, ein Portemonnaie mit 21 M. Inhalt; auf der Tauenhienstraße von dem Kutscher Wilhelm Drielsbach, Agnesstraße Nr. 5, ein Damenpelztragen; am 17. d. Mts. auf der Brüderstraße von dem Schlosser Paul Majewsky, Uferstraße Nr. 44, ein Fäßen Wagen-schmiere. — Verhaftet wurden der Laufbursche Wilhelm H. und der Baderlehrling Wilhelm U. wegen Unterschlagung, der Arbeiter Adolf C., der Schuhmacherlehrling Paul A., der Arbeiter Wilhelm S., der Fleischer Wilhelm S. und der Baderlehrling Wilhelm S. wegen Diebstahls, außerdem noch 9 Bettler, 6 Arbeitsscheue und Bagabonden, sowie 9 prostituirte Dirnen.

L. Kienitz, 17. Novbr. [Stadtverordnetenwahlen.] Von den 240 Wählern der ersten Abtheilung waren 91 erschienen. Es wurden die Herren Justizrath Plehner, Kaufmann Ferdinand London, Fabrikbesitzer Wilhelm Ruffer wieder- und Rittmeister a. D. Westphal neugewählt. Hiermit wäre der Wahlkampf, welcher die Bürgerchaft seit Wochen in Aufregung gehalten hat, beendet. Erfreulicherweise sind alle Sonderbestrebungen und confessionellen Agitationen an dem gefunden Sinn der Wähler gescheitert. In allen drei Abtheilungen sind die Candidaten, welche von dem in der Bürgerversammlung ernannten Comité aufgestellt waren, mit großer Majorität gewählt worden.

S. Frankenstein, 17. Nov. [Gründung eines Gewerbe-Vereins.] Vor Kurzem ist in Gubenfrei auf Anregung des Herrn Baumeister Schmidt-Ober-Peilau und des Fabrikanten Herrn Rudolf-Gubenfrei ein Gewerbe-Verein für Gubenfrei und Umgegend ins Leben getreten. In der constituirenden Versammlung wurden die Herren Baumeister Schmidt, Fabrikant Rudolf, Fabrikant Leitz, Marmorwaaren-Fabrikant Thust, Architekt Stache, Buchbindermeister Gärtler, Tischlermeister Wehler und Tischlermeister Eckold zu Vorstandsmitgliedern gewählt. Der Verein zählt bereits 53 Mitglieder. Derselbe beabsichtigt, später dem Central-Gewerbe-Verein in Breslau beizutreten. Die Versammlungen des Vereins finden in den Wintermonaten regelmäßig alle 14 Tage in dem Gasthause der Brüdergemeinde in Gubenfrei statt.

R. B. Dyppe, 16. Novbr. [Gewerbeverein.] Gestern wurde die Versammlung vom Vorsitzenden, Gewereth Dr. Bernoulli, mit der (Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.



Mittheilung eröffnet, daß der Herr Handelsminister die für die Lehrlingsarbeiten-Ausstellung erbetenen 100 Mark bewilligt habe. Redner betonte, so erfreulich dies auch sei, um so bedauerlicher sei es, daß weder für diese Ausstellung, noch für die gleichzeitig in Aussicht genommene Ausstellung von Handwerksarbeiten bisher eine nennenswerthe Zahl von Anmeldungen eingegangen seien. Wenn der Gewerbeverein als solcher sich für das Handwerk lebhaft interessire und dies durch sein Vorgehen bezüglich der Ausstellung betätige, so müsse er auch erwarten, daß mindestens das gleiche Interesse von Seiten des Handwerks vorhanden sei. Der Termin zur Anmeldung solle noch um acht Tage verlängert werden, um dann endgültig feststellen zu können, ob die Zahl der angemeldeten Aussteller zur Ausführung der beabsichtigten Ausstellung genügend sei. — Nach einigen Mittheilungen über die derzeitige Lage der Ausstellung in Breslau für 1881 und nach Vorlegung des Grundrisses vom Hauptgebäude der letzteren hielt Redner einen Vortrag über „Darstellung und Verarbeitung des Zinks“. Er wies namentlich auf die hohe Bedeutung hin, welche Oberschlesien für die gesamte Hüttenindustrie hat, da etwa neun Zehntel der Gesamt-Produktion Deutschlands hier im alten Beuthener Kreise erzeugt werden. In Oberschlesien wurden im Jahre 1879 1,268,556 Centner Zink im Werthe von 19,017,576 Mark producirt. Nach einer ausführlichen Auseinandersetzung über die Beschaffenheit der verschiedenen Zinterze und deren Verhüttung und nach gedrängter Beschreibung der Weiterverarbeitung des Rohzinks und seiner Verwendung zu Legirungen wurde der interessante Vortrag geschlossen.

— d. Gleiwitz, 17. Novbr. [Versammlung von Börsen-Interessenten. — Pferdebaun. — Hausindustrie-Verein. — Königl. Hütte.] Im Hotel „zum deutschen Hause“ fand gestern Mittag eine Versammlung von Börsen-Interessenten, die von Industriellen zahlreich besucht war, statt. Es handelte sich um die Beschlußfassung darüber, daß am hiesigen Orte neben der Productenbörse auch der Handel mit Montanwerthen zugelassen sei. Die königl. Regierung hatte seiner Zeit hierüber Gutachten eingeholt und hatte sich der Berg- und Hüttenmännische Verein dagegen ausgesprochen. Nachdem bereits früher Herr Regierungsrath Lucanus aus Opatowitz in dieser Angelegenheit hier abgehalten hatte, sollte nach dem Urtheil von Industriellen aus Oberschlesien gehört werden. Die Versammlung leitete der Director der kaiserlichen Reichsbankstelle, Herr Kallenberg. Bei der Abstimmung traten nur die Herren Commerzienrath Gegenfeldt, Scherbening, Generaldirector der „Silesia“ zu Lipine, und Director Jungmann aus Königsbütte als Gegner der Errichtung einer Montanbörse auf. Eine Commission von drei Mitgliedern wurde der Bericht an die königl. Regierung übertragen. — Bezüglich der Anlegung einer Pferdebaun von hier nach Zabrze muß ferner gemeldet werden, daß ein gewisser Unternehmer, Herr Schall aus Sobran OS., bei der General-Commission in Breslau um die Concession zur Anlegung einer Pferdebaun bis Königsbütte eingekommen ist. — Am Montag Vormittag fand im Landrathsamte eine Versammlung bezüglich der Einführung von Hausindustriellen unter dem Vorsteher des Herrn Landraths Graf von Strachwitz statt. Es wurde beschlossen, am 25. d. M. eine Generalversammlung der Mitglieder des Kreisvereins zur Einführung der Hausindustrie, in der die Wahl des Vorstandes erfolgen soll, abzuhalten. Der Kreisverein zählt gegenwärtig 118 Mitglieder. — Die hiesige königl. Hütte hat auf ihrem Hofe seine Inbetriebsetzung die bis dahin in Oberschlesien unerreichte Production von 2,145,789 Centnern erzielt.

□ Leobischütz, 15. Novbr. [Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz.] Die für heute Nachmittag 4 Uhr in der Beyer'schen Brauerei angesetzte Generalversammlung des Vereins für Geflügelzucht und Vogelschutz war leider nur schwach besucht. Der Vorsitzende, Kreislandrath-Secretär Grigull, erstattete zunächst Bericht über das Resultat der im Monat Juni c. abgehaltene Ausstellung. Die Einnahmen betrugen 3636 M. 29 Pf., wovon 3000 M. 29 Pf. an die Vereinskasse und 636 M. 29 Pf. an die Mitglieder übergeben wurden. Der Verein hat ein Deficit von 1150 M. 78 Pf. bleibt. Wenn man berücksichtigt, daß zu dieser ersten Ausstellung sämtliche Ueberschüsse resp. sonstigen Einnahmen, welche einen Werth von ca. 1700 M. repräsentiren, erst beschafft werden mußten, so kann das Resultat im Allgemeinen nur als zufriedenstellend bezeichnet werden. Um die schwebenden Schulden von 1150 M. 78 Pf. tilgen zu können, wurde beschlossen, gegen Verpfändung der Ueberschüsse (Kasse u.) und unter Ausstellung von Schuldscheinen durch den Vorstand Darlehen aufzunehmen, welche nach der nächsten, Mitte künftigen Jahres abzuhaltenden Ausstellung nebst 5 pCt. Zinsen getilgt werden sollen. Es wurden zu diesem Zweck von anwesenden Mitgliedern sofort 850 M. gezahlt (Commerzienrath B. Holländer betheiligte sich an der Zeichnung mit 500 M.), während die Deckung des Restes von einigen in der Versammlung nicht erschienenen Mitgliedern bereits fest zugesichert ist. Um während des Winters bei großem Schneefall den Vögeln Futter streuen zu können und auf diese Weise die Tendenzen des Vereins zur vollen Ausführung zu bringen, wurden auf Antrag des Vorsitzenden dem Vorstände 50 Mark zur Verfügung gestellt. Dem Buchdruckereibesitzer M. Wittke wurde der Dank für die bisherige unentgeltliche Aufnahme aller den Verein betreffenden öffentlichen Bekanntmachungen in seinem Blatte ausgesprochen. Auch wurde beschlossen, alle vier Wochen einen Vereinsabend abzuhalten.

A. Leobischütz, 17. Novbr. [Dritte Apotheke. — Kaufmännischer Verein.] Die königl. Regierung zu Oppeln hat vor Kurzem abermals die Errichtung einer dritten Apotheke in hiesiger Stadt angeregt. Die Bedürfnisfrage haben auch diesmal der Landrath, der Kreisphysikus und der Magistrat verneinen zu müssen geglaubt; dieselben haben übereinstimmend die Bedingungen, unter denen die Vernehmung der Apotheken an einem Orte erfolgen soll, als vorhanden nicht anerkannt. Die Besitzer der hiesigen Apotheken sind in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen zu ihrer Gegen-erklärung aufgefordert und hoffen, daß, da sich weder die Bevölkerung im Kreise bedeutend gesteigert, noch der Wohlstand derselben sich verbessert, letzterer sogar in den letzten Jahren anerkannt rückgängige Bewegung gemacht hat, die königliche Regierung umsonst von ihrem Vorgehen, eine dritte Apotheke hierher zu concessioniren, abzustehen sich entschließen wird, als während der letzten drei Jahre zwei Drogenhandlungen in unserer Stadt errichtet worden sind. Uebrigens haben wir niemals gehört, daß die hiesigen Apothekenbesitzer dem Publikum Veranlassung gegeben, die Concessionirung einer dritten Apotheke hierher herbeizuwünschen. — Am Montage hielt der Redacteur A. Stark aus Ratibor in der Versammlung des kaufmännischen Vereins einen Vortrag über: „Die Cartistenbewegung in England.“ Dem Vortrage folgte der gern gehörte Redner noch zum Schluß einige Bemerkungen über socialistische Bestrebungen bei und betonte, daß für die Verbesserung der Lage der Arbeiter von allen Seiten nach Kräften gearbeitet werden müsse, um unsere nationale Entwicklung auch im Innern zu fördern.

H. Zabrze, 16. Novbr. [General-Lehrer-Conferenz. — Diebstahl.] Unter dem Vorsteher des königlichen Kreis-Schul-Inspectors Herrn Weitelland fand gestern im Beisein des stellvertretenden Regierungs-Commissars, Herrn Landrath von Holmede, und der Localschul-Inspectoren, Sanitätsrath Symula, Dr. Wolff und Pastor Kuhn die diesjährige General-Lehrer-Conferenz des Inspectionsbezirks Zabrze statt. Der Vorsitzende begrüßte in längerer Rede die Anwesenden. Sodann gelangte das von der Regierung gestellte Thema: „In welcher Art ist die sittlich-religiöse Bildung unserer Volksschuljugend durch den deutschen Sprachunterricht, so wie durch den Geschichtsunterricht zu fördern?“ zur Verathung. Den statistischen Nachrichten entnehmen wir Folgendes: Der Zabrze-Landrath'sche Schul-Inspectionbezirk enthielt jährlich 10,000 Kinder. Die Schulen wurden von 16,000 Kindern besucht, welche von 148 Lehrern und 28 Lehrerinnen unterrichtet werden, auf den Zabrze Kreis entfielen 8242 Kinder mit 81 Lehrkräften. Ueber hundert Kinder kommen auf eine Lehrkraft. Hierauf theilte der Vorsitzende einige interne Angelegenheiten und mehrere Verfügungen der vorgesetzten Behörden mit, richtete zum Schluß einige Worte der wohlgemeinten Ermahnung an die anwesenden Lehrer und Lehrerinnen und schloß mit einem dreifachen Hoch auf unseren Kaiser. Die Anwesenden stimmten jubelnd ein und sangen die Nationalhymne. — Heute Nacht drangen Diebe in das Buffet der Bahnhofs-Restaurant ein und stahlen dem Restaurateur Schäfer aus einem Wandschranke ein stäbliches Gold, Silber und Kassenscheine bestehend. Dagegen unsere Gendarmerie nach allen Seiten recheckirt, ist doch bis jetzt auch nicht der geringste Anhalt zur Ermittlung der Diebe gefunden.

□ Königsbütte, 17. November. [Falsches Geld. — Gesundheitszustand.] Jüngst ist es wieder vorgekommen, daß in hiesigen Geschäften gefälschte Zweimarkstücke angeboten worden sind. Dieselben haben eine sehr saubere Prägung, sind aber an ihrer grauen Farbe, ihrer Klanglosigkeit und daran, daß sie sich leicht biegen lassen, bald erkennlich. — In letzter Zeit

tritt unter hiesigen Kindern das Scharlachfieber in erhöhtem Maße auf; auch kommen Entzündungen an Boden häufiger als sonst vor.

**Nachrichten aus der Provinz Posen.**  
k. Ratibitz, 16. Novbr. [Stadtverordneten-Versammlung.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden Rentier Knoll und Kaufmann Kroska zu unbefristeten Stadträthen gewählt. Ein Antrag des Magistrats, betreffend die Herabsetzung des Zinsfußes bei der städtischen Sparkasse für Einlagen von 4 auf 3½ und für Darlehen von 6 auf 5 pCt. wurden von der Versammlung abgelehnt. Dagegen wurde ein Ortschaftstatut beauftragt, eine Hilfskasse für die hier beschäftigten Gefellen, Gesellen und Fabrikarbeiter anzunehmen. Dieser Kasse muß von den Genannten Jeder beitreten, der das 16. Lebensjahr zurückgelegt hat und nicht bereits Mitglied einer Kasse ist. Jedes Mitglied erhält in Krankheitsfällen Unterstützung; außerdem zählt die Kasse 30 M. Begräbniskosten, wofür aber ein besonderer Beitrag erhoben wird.

## Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 18. Novbr. [Von der Börse.] Auch heute waren die Umsätze überaus beschränkt; die Tendenz, soweit eine solche zu erkennen, war wenig fest. Schluß vollständig geschäftlos. Creditactien 490—489,50, Laura 117—116,35, Oberschlesische 202,25—201,75, russische Noten 204,75.

Breslau, 18. Novbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe keine Qualitäten behauptet, alte ordinär 20—25 Mark, mittel 26—30 Mark, fein 31—36 Mark, neue ordinär 25—28 Mark, mittel 36—38 Mark, fein 39—41 Mark, hochfein 42—44 Mark, exquisit über Notiz. Kleesaat, weiße unverändert, neue ordinär 30—40 Mark, mittel 41—55 Mark, fein 56—65 Mark, hochfein 70—75 Mark, exquisit über Notiz. Roggen (per 1000 Kilogr.) höher, gelb. — Str., abgelassene Kündigungscheine —, per November 215 Mark Br. u. Ob., November-December 205—206 Mark bezahlt u. Ob., December-Januar 213 Mark Ob., April-Mai 202,50—203,50 Mark bezahlt u. Ob.

Weizen (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., per lauf. Monat 213 Mark Ob., November-December 213 Mark Ob., April-Mai 216 Mark Br. Hafer (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., abgelassene Kündigungscheine —, per lauf. Monat 145 Mark Br., November-December 145 Mark Br., April-Mai 146 Mark Br. Raps (per 1000 Kilogr.) gelb. — Str., per lauf. Monat 245 Mark Br., 243 Mark Ob.

Rübsen (per 100 Kilogr.) fest, gelb. — Str., loco 55,50 Mark Br., per November 54 Mark Br., 53,75 Mark Ob., November-December 54 Mark Br., 53,75 Mark Ob., December-Januar 54,75 Mark Br., April-Mai 55,75 Mark Br., 55,50 Mark Ob., Mai-Juni 56,50 Mark Br. Petroleum (per 100 Kilogr.) 20 % Tara loco und per November 35,00 Mark Br., 34,50 Mark Ob. Spiritus (per 100 Liter à 100 %) wenig verändert, gelb. — Liter, per November 55,80 Mark bezahlt u. Ob., 56 Mark Br., November-December 55,80 Mark bezahlt u. Ob., 56 Mark Br., April-Mai 57,50 Mark Br., Mai-Juni 58 Mark Ob., Juni-Juli 59 Mark Br.

**Die Börsen-Commission.**  
Kündigungspreise für den 19. November.  
Roggen 215, 00 Mark, Weizen 213, 00, Hafer 145, 00, Raps 245, —, Rübsen 54, 00, Petroleum 35, 00, Spiritus 56, 00.

**Breslau, 18. November. Preise der Cerealien.**  
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfund = 100 Kgr. gute mittlere geringe Waare

	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
Weizen, weißer .....	22 20 21 50	20 40 19 70	18 80 17 80
Weizen, gelber .....	21 30 20 80	20 — 19 50	18 30 17 30
Roggen .....	21 80 21 50	21 — 20 60	20 40 19 60
Gerste .....	17 20 16 70	16 — 15 40	14 70 14 20
Hafer .....	15 40 15 10	14 50 13 90	13 40 12 90
Erbsen .....	20 50 20 —	19 50 19 —	18 50 17 80

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Festsetzung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

	feine	mittlere	ord. Waare.
Raps .....	24 —	22 75	20 75
Winter-Rübsen .....	23 25	21 75	19 75
Sommer-Rübsen .....	23 25	21 75	19 75
Dotter .....	22 —	20 50	19 —
Schlaglein .....	25 —	23 50	22 —
Kartoffeln .....	16 50	16 —	15 50

Kartoffeln, per Sach (zwei Heuschäffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 4,00—5,00 Mark, geringere 2,00—3,50 Mark, per Heuschäffel (75 Pfd. Brutto) beste 2,00—2,50 Mark, geringere 1,00—1,75 Mark, per 2 Liter 0,12—0,15 Mark.

Breslau, 18. Novbr. [Hypothen- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Der Verkehr im Hypothen-Geschäft ist in der letzten Woche etwas reger geworden, namentlich hat sich die Nachfrage nach fälschprocentigen Hypothen, die nicht über zu hohe Beträge lauten, wesentlich gehoben. Auch an Offerten brauchbarer Hypothen, theils zu baldiger Regulierung, theils für spätere Termine fehlte es nicht, so daß sich immerhin mehr Umsätze erzielen ließen, als in der vorangegangenen Woche. Im Grundstück-Geschäft erhält sich die Nachfrage nach preiswerthen gut gelegenen Häusern und wurden auch neuerdings Verkäufe bekannt.

□ Sagan, 17. Novbr. [Vom Getreide- und Productenmarkt.] Der letzte Wochenmarkt war gut besucht und wies sämtliche Getreidearten in allen Qualitäten auf. Die Kauflust befriedigte im Ganzen, so daß die Preise im Wesentlichen die der Vorwoche blieben. Weizen und Butter wurden etwas niedriger gekauft, wogegen Roggen, Gerste, Hafer und Eier im Preise stiegen. Kraut war wieder außerordentlich viel am Plage und wurde bei ursprünglich höheren Forderungen am Nachmittage mit 0,70 M. bis 1,20 Mark pro Schock verkauft. Den amtlichen Preisfeststellungen zu Folge zahlte man für 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 22,94 Mark, mittel 22,26 Mark, leicht 22,06 Mark, Roggen schwer 23,80 Mark, mittel 23,22 Mark, leicht 23,10 Mark, Gerste schwer 17,34 Mark, mittel 17,00 Mark, leicht 16,66 Mark, Hafer schwer 16,00 Mark, mittel 15,80 Mark, leicht 15,50 Mark, Kartoffeln 5,34 Mark, Stroh 4,80 Mark, Heu 6,00 Mark, ein Kilogramm Butter 2,20 Mark, ein Schock Eier 4,00 Mark. — Die Witterung in den vergangenen acht Tagen war fast durchweg mild, aber sehr zu Regen und Wind geneigt. Als Zeichen besonderer Fruchtbarkeit kann es wohl gelten, daß die Kinder zur jetzigen Jahreszeit vielfach noch Weide finden und daß stellenweise sogar noch Gras abgemäht werden kann. Der dunstige, wogende Atmosphäre und dem tiefen Barometerstande nach steht wieder feuchtes Wetter zu erwarten.

△ Neumarkt, 17. Novbr. [Marktbericht.] Das Geschäft ging heute lebhaft, Besuch war stärker als gewöhnlich. Gekauft wurden Weizen mit 18,50—21,50 Mark, Roggen 20,40—22,50 Mark, Gerste 14,40 bis 16,80 Mark, Hafer 12—14 Mark. Roggen fiel gegen die Vorwoche um 70 Pf. in besser Qualität. 1 Str. Erbsen kostete 12 Mark, Raps 12—13 Mark, 1 Schock Stroh 13,50—21 Mark, 1 Str. Heu 2—2,50 Mark, 1 Schock Kartoffeln 3,50 Mark, 1 Pfd. Butter 80—110 Pf., 1 Mandel Eier 80 Pf., 1 Schock Raps 1—2 Mark. Wetter: fast täglich trübe, Windrichtung SW., Luftwärme 8½ Grad. — Düngerfahren und Pflügen wird fortgesetzt.

§ Frankenstein, 17. Novbr. [Productenmarkt.] Der Verkehr auf dem heutigen Wochenmarkt war ein ziemlich reger. Amtlich wurde notirt: Weizen mit 19—21,40—23,20 Mark, Roggen mit 21,10—22,10 bis 23,20 Mark, Gerste mit 15,60—16,80—17,80 Mark, Hafer mit 14,80—15,80 bis 16,40 Mark, Erbsen 20,20 Mark, Kartoffeln mit 5,60 Mark, Heu mit 5,50 Mark, Stroh mit 2,75 Mark, pro 100 Kilogr., Butter (1 Kilogr.) mit 2 Mark, Eier (das Schock) mit 3 Mark. — Witterung meist sehr windig und regnerisch.

Posen, 17. Novbr. [Börsenbericht von Edwin Söhne. Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Trübe. Das Getreidegeschäft am heutigen Wochenmarkt verlief sehr ruhig, und behaupteten Roggen und Weizen letzte Preise. Für Gerste und Hafer bleibt der Verkehr überwiegend, bei geringem Angebote. Es wurden amtlich notirt per 50 Kilogr. Weizen 11 M. 30 Pf. bis 10 M. 20 Pf. bis 9 Mark, Roggen 10 M. 70 Pf. bis 10 M. 40 Pf. bis 10 M. — Pf., Gerste 8 M. 30 Pf. bis 7 M. 60 Pf. bis 7 M. 30 Pf., Hafer 8 M. bis 7 M. 60 Pf. bis

7 M. 10 Pf., Kartoffeln 2 M. bis 1 M. 80 Pf. bis 1 M. 60 Pf. — An der Börse: Spiritus: matt. Gefind. 5°00 Riter. November-December 55,30 M. bez. u. Brf., April-Mai 1881 56,70 M.

Königsberg i. Pr., 17. Nov. [Börsenbericht von Rich. Heymann u. Liebenow, Getreide, Weizen und Spiritus-Commissions-Geschäft.] Spiritus matter. Zufuhr 35,000 Liter. Loco 59 M. Br., 58½ M. Ob., 58½ Mark bez., November 59 Mark Br., 58½ Mark Ob., November-März — Mark Br., 58½ Mark Ob., — M. bez., Frühjahr 1881 60½ M. Br., 59½ M. Ob., — M. bez., Mai-Juni 1881 60½ M. Br., — M. Ob., — M. bez., Juni — Mark Br., 60½ M. Ob., — M. bez.

Cz. S. [Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke] vom 10. bis 17. November. Ueber den Handel in Kartoffelfabrikaten ist Neues nicht zu berichten. Nach wie vor gehen die Forderungen der Producenten und die Gebote der Reflectanten zu weit auseinander, um größere Abschlüsse zu ermöglichen, so daß sich die Umsätze auf Deckung des geringen Consumbegehrs beschränken. Nur für feuchte Stärke gelangte eine bessere Stimmung zum Durchbruch, die sich in vermehrter geschäftlicher Thätigkeit und in einer kleinen Preissteigerung für Lieferungsmaare äußerte. Wir notiren: Kartoffelfstärke, feuchte reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt 15,50 M., November-December 15,40 M., la centrifugirt und auf Sorten getrocknet, prompt 28—28,50 M., November-December 28,50 M., do. ohne Centrifuge, prompt 27—27,50 M., la prompt 25—26 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 32 Mark, la prompt 28,50 bis 30 Mark, November-December 28,50—30 M., la prompt 25—27 Mark. — Syrup, Capilair, prompt und November-December 34 bis 35 Mark, do. zum Export eingedickt, prompt und November-December 35—36 Mark, la gelb, prompt 31 bis 31,50 M., November-December 31—32 Mark. — Weizenstärke hatte ruhiges Geschäft. Wir notiren: la großstädtige Bafemalter 48,50—49 M., do. schleifische und Halleische 47,50—48 Mark, do. kleinstädtige 42 bis 45 M., Schabestärke 37 bis 39 Mark. Reisstückenstärke 48 bis 50 Mark, Reisstrahlenstärke 58—59 M. — Breie per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten nicht unter 10,000 Kilogramm.

Cz. S. [Berliner Bergwerksproducten- und Kohlenbericht] vom 10. bis 17. November. Auf dem Metallmarkt blieben die geschäftlichen Transactionen auch im heutigen Berichtsdienstag auf ein Minimum beschränkt. Die Haltung ist entschieden matter geworden und haben wir mit alleiniger Ausnahme von Zinn, das in den festen Amsterdamer Notierungen eine Tendenzstärkung fand, fast durchweg Preisberäuberungen zu verzeichnen. Kupfer ca. 1 M. billiger: Mansfelder A-Raffinade 147—148,50 Mark, englische Marken 136—143 Mark, Bruchkupfer 116—122 M. Zinn ca. 1½ M. theurer: Banca 200—206 M., prima englisch Lamminzin 198 bis 203 M., Bruchzinn 170—175 M. — Kobalt ca. ½ M. im Werthe gedrückt: W. H. v. Giesche's Erben 35—36 M., geringere Marken 34,25 bis 35 M., Bruchzinn 24 bis 26 M. — Blei gleichfalls matter tendenz: Clausthaler raffinirtes Harzblei 35—36 M., Saronia und Zarnowitzer 34,25 bis 35,25 M., spanisches Blei „Rein u. Co.“ 39—40,50 M., Bruchblei 26 bis 26,50 Mark. — Walzeisen billiger offerirt: gute oberflächliche Marken Grundpreise: 14 Mark, Bruchpreise 6—7 M. — Roheisen schwach behauptet: beste deutsche Marken 8—8,50 Mark, schottische 8—8,80 M., englische 6,60 bis 7 Mark. — Antimonium preisbehaltend: englische prima Waare 134 bis 136 M., ungarische 145—147 Mark. — Breie per 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, an detail entsprechend theurer. — Kohlen und Roark fortgesetzt in regem Verkehr: englische Ruß- und Schmelzefohlen bis 55 Mark, westfälische bis 58 Mark per 40 Hectol., schleifische und westfälischer Schmelzloas 95 Pf. bis 1,10 Mark per 50 Kilo frei Berlin.

H. [Vom Tuchmarkt.] Der Leipziger Michaelismesse waren diesmal bedeutende Vorräte zugeführt, von welchen viel verkauft wurde. Eine Preissteigerung war zwar in Folge der geringen Preise des Rohmaterials gerechtfertigt, doch konnte dieselbe sich nicht behaupten. Recht gut gelungen, dem englischen Geschmack nachgeahmte Muster, wie solche von Goitbus, Weis und anderen Orten auslagen, gingen rasch in andere Hände, ebenso Forter Product, welches recht gelungen erschien. Gut gekauft wurden auch Leiniger und Lodenwälder Fabrikate, während Crimmitzschau und Werdau ein nur mittelmaßiges Geschäft machten. Camenz und Finsterwalde mit glatten Tüden, sowie Schwebius, Sorau und Spremberg meist unbeachtet, den letzteren Orte nur Confectionstoffe beliebt.

Glogau, 17. Novbr. Die hiesige Oberbrücke passirten folgende Schiffe: Am 13. November Dampfabn „Emilie“. Steuermann Wilb. Brestag, mit den Schleppfabnen Wilb. Rod und Rud. Baumgart von Stettin mit Gütern nach Breslau, Fris Stolpe und Dem. Krunk von Stettin mit Gütern nach Breslau, Ernst Heder und Heint. Motzner von Stettin mit Gütern nach Breslau, Herm. Siegler von Hamburg mit Salz nach Breslau, Wilb. Winbold von Glogau mit Kohlen nach Radzsch, Ernst Seidel von Glogau leer nach Köben, Ernst Scholz von Berlin leer nach Breslau; 14. November Wilb. Alt und Jacob Gold von Berlin leer nach Breslau, Aug. und Ernst Oberfeld von Glogau mit Kohlen nach Glogau, Karl Frind und Karl Sander von Hamburg mit Gütern nach Breslau, Wilb. Häusler von Stettin mit Salz nach Breslau; am 16. November Reich. Richter und Gottl. Schlenker von Stettin mit Soda und Chamottsteinen nach Breslau, Dan. Walspott und Gottl. Trumple von Stettin mit Gütern nach Breslau, Gottl. Zimmermann, Karl Wache und Karl Schen von Köben mit Siegeln nach Glogau, Paul Franz von Weitzschütz mit Rüben nach Glogau.

## Ausweise.

Berlin, 18. Novbr. [Wochen-Uebersicht der Deutschen Reichs-Bank vom 15. November.] Activa.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde u. an Goldin-Barren oder ausländ. Münzen, das Pfund sein zu 1392 Mark berechnet) .....	540,540,000 Mark.	+ 2,437,000 Mark.
2) Bestand an Reichsbanknoten .....	40,955,000 „	+ 735,000 „
3) Bestand an Noten anderer Banken .....	26,597,000 „	+ 5,304,000 „
4) Bestand an Wechseln .....	324,435,000 „	+ 8,765,000 „
5) Bestand an Lombardforderungen .....	50,859,000 „	+ 4,862,000 „
6) Bestand an Effecten .....	12,717,000 „	+ 2,746,000 „
7) Bestand an sonstigen Activen .....	24,496,000 „	+ 26,000 „

8) das Grundcapital .....	120,000,000 Mark.	Unverändert.
9) der Reservefonds .....	15,529,000 „	do.
10) der Betrag der umlaufenden Noten .....	719,260,000 „	+ 9,975,000 Mark.
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten .....	155,590,000 „	+ 7,589,000 „
12) die an eine Kündigungsfrist gebundenen Verbindlichkeiten .....	—	—
13) die sonstigen Passiva .....	349,000 „	+ 127,000 „

Elberfeld, 17. Nov. [Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn] betragen im Monat October 1880 5,343,977 Mark gegen 5,233,424 Mark im October 1879, mithin Mehreinnahme 110,553 Mark. Vom 1. Januar bis ult. October 49,521,923 Mark, gegen 45,852,489 Mark in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin Mehreinnahme 3,669,434 Mark. Die Einnahmen der Ruhr-Sieg-Eisenbahn incl. Fintenn-trop-Dlve betragen im Monat October 1880 561,555 Mark gegen 522,726 Mark im Monat October 1879, mithin Mehreinnahme 38,829 Mark. Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betragen im Monat October 1880 5,905,532 Mark, gegen 5,756,150 Mark im Monat October 1879, mithin Mehreinnahme 149,382 Mark.

Die Einnahmen der Bergisch-Märkischen Eisenbahn und der Ruhr-Sieg-Eisenbahn zusammen betragen vom 1. Januar bis ult. October d. J. 54,813,142 Mark gegen 50,841,663 Mark in dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres, mithin Mehreinnahme 3,971,479 Mark.

Paris, 18. Novbr. [Bankausweise.] Saarbororath Abn. 12,161,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Jun. 15,457,000, Gesamtschuldversch. Jun. 4,327,000, Notenumlauf Jun. 14,514,000, Guthaben des Staatsch. Abn. 8,783,000, laufende Rechnungen der Privaten Abn. 10,526,000 Francs.

Telegraphische Depeschen.  
(Aus Wolff's Telegraphen-Bureau.)  
Stuttgart, 18. Novbr. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht den Vortrag des Finanzministers an die Stände bezüglich des Etats von 1881—83. Die Ausgaben betragen jährlich 52 Millionen zur Deckung



der Conversion der 4 1/2 procentigen Gulden-Obligationen in eine 4procentige Anleihe 3,600,000, Erhöhung der Malzsteuer von 3,60 auf 5 Mark pro Centner (2 Millionen Mehretrag), Erhöhung der Notariatsporteln und Erbschaftssteuer, als Antheil an den Reichsrollen 2,800,000 approximativ eingestellt, vorgeschlagen zur Verhängung des Betriebsfonds der Staatshauptkasse und Ausgabe von Schatzanweisungen von 3 Millionen. Ueber die Finanzlage äußert sich der Minister: Obgleich das Bild des Staatshaushalts gegenüber den Verhältnissen weniger günstig ist, bleibt dennoch die württembergische Finanzlage keinen Anlaß zu ernstlichen Besorgnissen. Die zu Tage tretenden Verhältnisse machen sich in anderen Bundesstaaten in gleichem oder stärkerem Maße geltend. Die beantragten Erhöhungen der Malzsteuer und der Porteln u. s. stehen unter den Sägen, welche sonst im Deutschen Reich in Kraft stehen. Das Bestreben der Regierung ging darauf, die Staatsausgaben möglichst zu beschränken und hierdurch weitere Anforderungen an die Steuerkraft abzuwenden.

Paris, 18. Novbr. Die „Agence Havas“ meldet aus Scutari vom 17. November: Derwisch verammelte sämtliche Offiziere und Armeesbeamte auf dem Versaillplatz und hielt eine Ansprache, worin er den von den Albanesen bezüglich Dulcignos verlangten ehnunddreißigtägigen Aufschub verweigerte und auf die Nachteile hinwies, welche ein weiterer Widerstand der Türkei verursache. Derwisch erklärte, gegen die Albanesen eventuell gewaltsam vorzugehen und den Belagerungszustand aufrecht zu erhalten.

London, 18. Novbr. Die „Times“-Gerüchte von Meinungsverschiedenheiten des Cabinets scheinen wohl begründet zu sein. Man bestätigt, Chamberlain, Bright und andere Minister sprachen sich innerhalb des Cabinets gegen Zwangsmaßnahmen in Irland aus. Mehrere andere Minister sind für Einberufung des Parlaments im December, um die Genehmigung der Aufhebung der Habeascorpuss-Akte zu erlangen. Ein Beschluß ist nicht gefaßt.

London, 18. Novbr. Derby ist eingetroffen. Die „Times“ erzählt, daß die Einwände Brights und Chamberlains gegen die Aufhebung der Habeascorpuss-Akte in Irland noch nicht überwunden seien. „Daily News“ stellt die Uneinigkeit des Cabinets in Abrede. Betreffs der früheren Einberufung des Parlaments ist noch kein Beschluß gefaßt.

Petersburg, 18. Novbr. Ein Telegramm aus Livadia vom 17. November meldet: Der aus Konstantinopel eingetroffene Botschafter Noikow ist heute vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

Konstantinopel, 18. Novbr. Veli Mahomed reichte beim Sultan ein Gnabengesuch ein. Die Pforte wird die Note des Botschafters nach Entscheidung des Sultans über das Gnabengesuch beantworten.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)  
Berlin, 18. November. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ schreibt: Die Zeitungen bringen den Text und die Unterschriften einer in Sachen der Juden angeblich an den Reichskanzler gerichteten Petition. Aus dem Umstand, daß dieses Actenstück der Öffentlichkeit übergeben ist, könnte man schließen, dem Reichskanzler wäre diese oder eine ähnliche Eingabe wirklich zugegangen. Wir sind zur Erklärung ermächtigt, daß dies nicht der Fall ist.

Berlin, 18. Novbr. Die „Post“ veröffentlicht folgende Erklärung Treitschke's: In der Erklärung der Herren von Forckenbeck und Genossen vom 12. November stehen die Worte: „An dem Vermächtniß Lessings rütteln Männer, die auf der Kanzel und dem Katheder verkünden sollten, daß unsere Cultur die Föhrung des jenseitigen Stammes überwunden hat, welcher nicht der Welt die Vererbung des einigen Gottes gab. Ich ahnte beim ersten Lesen nicht, daß dieser Satz in irgend einer Beziehung zu meiner Person stehen könnte; denn wird er auf mich bezogen, so muß er mindestens von allen Unkundigen als eine öffentliche Anklage gegen meine Wirksamkeit auf dem Katheder gedeutet werden. Ich hielt es für unbedenklich, daß ehrenwerthe Männer und nun gar meine Kollegen, die meine Lehrtätigkeit näher kennen, durch unbedachte Worte den Anlaß zu grundlosen Verdächtigungen nach oben und unten bieten sollten. Inzwischen erfuhr ich von verschiedenen Seiten, daß man im Publikum allgemein jenen Satz als gegen mich und meine akademische Thätigkeit gerichtet betrachte. Obgleich ich gewohnt bin, mit offenem Bist zu streiten und alle verstellten Insinuationen mit Stillschweigen zu übergehen, so gebot mir doch meine Stellung als akademischer Lehrer, dieser Sache auf den Grund zu sehen. Ich richtete daher gleichzeitig briefliche Anfragen an drei der Unterzeichner dieser Erklärung. Der eine der Befragten erwiderte: er habe das ganze Actenstück nur flüchtig gelesen und jenen Satz gar nicht bemerkt. Der zweite behauptet, Niemand habe auch nur im Entferntesten an mich gedacht. Der dritte aber (ich verschweige vorläufig die Namen) erklärte freimüthig: allerdings sei dieser Satz auch gegen mich gerichtet. Nach diesem Eingeständniß erachte ich es als meine Pflicht, um meiner Zuhörer und meiner akademischen Ehre willen, alle die Verleum-

dungen meiner Lehrtätigkeit, welche aus jenen Worten bereits abgeleitet worden sind und noch fernerhin abgeleitet werden können, hiermit öffentlich zurückzuweisen. Was ich als Publicist vor Jahresfrist über die gegenwärtige Stellung des deutschen Judenthums geschrieben habe, halte ich aufrecht, bis man mich durch Gründe eines Besseren belehrt haben wird. Vollständige Worte pathetischer Enttäuschung betrachte ich nicht als eine Widerlegung. Berlin, den 17ten November 1880. Heinrich von Treitschke.

Wien, 18. Novbr. Die „Polit. Corresp.“ meldet aus Belgrad: Die von der serbischen Regierung ernannten drei Delegirten sind zur Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn angewiesen worden, nach Wien abzureisen. Der Genieoberst Nicolie wurde zum serbischen Delegirten der Donau-Commission ernannt.

Haag, 18. Novbr. Der General-Gouverneur von Niederländisch-Indien, Landsberge, erbat für März 1881 seine Entlassung. Die zweite Kammer lehnte den Artikel 1 des Gesetzentwurfs, betreffend die Regelung der finanziellen Beziehungen von Niederländisch-Indien zum Mutterlande, mit 45 gegen 19 Stimmen ab. Der Minister der Colonien zog darauf den ganzen Gesetzentwurf zurück.

## Börsen-Depeschen.

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
Defferr. Credit-Actien	489 — 491 —	Wien 2 Monate	171 30 171 20
Defferr. Staatsbahn	480 — 480 50	Warschau 8 Tage	204 60 204 40
Lombarden	152 — 153 —	Defferr. Noten	172 70 172 65
Schles. Bankverein	107 50 107 50	Russ. Noten	205 — 204 85
Bresl. Discontobank	96 30 96 30	4 1/2 % preuss. Anleihe	104 80 104 75
Bresl. Wechselbank	100 75 100 75	3 1/2 % Staatsanl.	98 50 98 50
Laurahütte	116 40 117 —	1880er Loose	121 60 121 60
Wien kurz	172 50 172 30	77er Russen	— — — —

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
Bosener Pfandbriefe	99 10 99 20	Galizier	118 10 117 50
Defferr. Silberrente	62 80 62 90	London lang	20 24 — —
Defferr. Papierrente	61 90 62 10	London kurz	20 35 — —
Poln. Zins-Pfandbr.	54 20 54 30	Paris kurz	80 55 — —
Rum. Eisenb.-Oblig.	— — — —	Deutsche Reichs-Anl.	100 — 100 —
Oberösch. Litt. A.	201 — 202 —	4 1/2 % preuss. Consols	99 90 99 80
Breslau-Freiburger	119 80 119 50	Orient-Anleihe II.	57 10 57 20
R.-D.-L.-St.-Actien	151 50 152 25	Orient-Anleihe III.	57 50 57 60
R.-D.-L.-St.-Prior.	149 20 149 20	Donnersmardhütte	63 50 63 30
Rheinische	— — — —	Oberösch. Eisenb.-Bed.	47 60 47 70
Bergisch-Märkische	116 — 116 10	1880er Russen	70 90 70 90
Röln-Weiden	— — — —	Neue rum. St.-Anl.	89 60 89 70

(W. I. B.) [Nachbörse.] Defferr. Goldrente 74, 40, do. ungarische 92, —, Creditactien 480, —, Franzosen 482, —, Oberösch. Litt. 201, 70, Discontocommandit 176, 20, Laura 116, 50, Russ. Noten ult. 204, 90. Fest. Spielpapiere auf Paris schließlich gefragt. Defferr. Bahnen lebhaft. Banken und ausländische Fonds behauptet. Montanwerte schwächer. Discant 3 1/2 %.

(W. I. B.) Frankfurt a. M., 18. November, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 243, 25. Staatsbahn —, —. Galizier 236, 25. Bismarck fest.

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
1880er Loose	130 70 130 50	Napoleonsbr.	9 36 1/2 9 36
1884er Loose	173 — 172 —	Marinoten	57 95 57 95
Creditactien	283 60 283 40	Ungar. Goldrente	107 20 107 45
Anglo	120 10 118 50	Papierrente	72 05 72 07
St.-G.-V.-C.	278 — 277 75	Silberrente	73 20 73 20
Lomb. Eisenb.	87 50 88 —	London	117 35 117 35
Galizier	274 25 272 —	Deff. Goldrente	86 35 86 75

(W. I. B.) Paris, 18. Nov. [Anfangs-Course.] 3 % Rente 85, 35. Neue Anleihe 1872 118, 92. Italiener 86, 75. Staatsbahn 602, 50. Goldrente 74 %. Ungar. Goldrente 93 %. Unentschieden.

(W. I. B.) London, 18. Nov. [Anfangs-Course.] Consols 99, 75. Italiener 87 %. Russen 1873er 90, 09. Wetter: Frost.

(W. I. B.) Newyork, 17. Novbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London —, —. do. auf Paris 5, 25 %. 5procentige fundirte Anleihe 101 1/2 %. 4procentige fundirte Anleihe 1877 111 1/2 %. Erie-Bahn 43 1/2 %. Central-Pacific-Bahn 114. Newyork-Centralbahn 135 1/2 %. Baumwolle in Newyork 10 1/2 %. do. in New-Orleans 10 1/2 %. Raffinirtes Petroleum in Newyork 10. Raff. petroleum in Philadelphia 12. Nobes Petroleum 6 1/2 %. Pipe line Certificate 0, 91. Mehl 4, 75. Rothe Winterweizen 1, 22. Mais (old mib) 0, 59. Zucker (Fair refining Muscovado) 7 1/2 %. Kaffee Rio 13 1/2 %. Schmalz (Worcester) 9. do. Fairbanks 9. do. Rothe u. White 8 1/2 %. Sped (short clear) 8. Getreidefracht 4 1/2 %.

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
Weizen. Besser.	212 — 210 —	Räböl. Lebloß.	55 40 55 40
Nov.-Dec.	217 50 214 50	April-Mai	57 70 57 70
April-Mai	216 50 213 75	Spiritus. Matt.	— — — —
Nov.-Dec.	215 25 211 75	loco	58 40 58 80
April-Mai	205 75 203 25	Novbr.	57 90 58 —
Hafer.	— — — —	April-Mai	58 — 58 10
Novbr.	152 50 151 50		
April-Mai	154 — 153 —		

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
Weizen. Besser.	214 — 210 —	Räböl. Still.	— — — —
Novbr.	215 — 213 —	Novbr.	55 — 55 —
Frühjahr	— — — —	April-Mai	57 50 57 50
Roggen. Fest.	— — — —	Spiritus.	— — — —
Novbr.	213 — 210 —	loco	57 40 57 20
Frühjahr	203 — 200 50	Novbr.	57 60 57 —
		Novbr.-Dec.	56 30 56 30
		April-Mai	57 20 57 —

Petroleum. (W. I. B.) Köln, 18. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per Novbr. 22, 45, per März 22, 65. Roggen loco —, per November 21, —, per März 20, 90. Räböl loco 30, 40, per Mai 30, —. Hafer loco 15, 50.

(W. I. B.) Hamburg, 18. Novbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per November 202, —, per April-Mai 214, —. Roggen fest, per November 215, —, April-Mai 195, —. Räböl fest, loco 57, —, per Mai 58, —. Spiritus still, per November 50 1/2, per Decbr. Januar 50 1/2, per Januar-Februar 50 1/2, per April-Mai 50. — Wetter: Schön.

(W. I. B.) Paris, 18. Novbr. [Productenmarkt.] (Schlußbericht.) Mehl fest, per November 60, 10, per December 60, —, per Jan.-April 59, 75, per März-Juni 59, 75. — Weizen fest, per November 29, 25, per December 28, 60, per Januar-April 28, 40, per März-Juni 28, 40. — Spiritus fest, per November 61, —, per December 61, —, per Januar-April 60, 75, per Mai-August 59, 75. — Räböl fest, per November 75, 25, per Decbr. 75, 50, per Januar-April 77, 25, per Mai-August —. Wetter: Kalt.

(W. I. B.) Amsterdam, 18. Nov. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per November —, —, per März 302, —. Roggen loco —, per März 240, —, per Mai 235, —. Räböl loco —, per Herbst —, per Mai —, —. Räpöl loco —, per Herbst —, per Frühjahr —.

Frankfurt a. M., 18. Nov., 7 Uhr 20 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Creditactien 243, 37, Staatsbahn 240, 62, Lombarden 77, Defferr. Silberrente 62 1/2, do. Goldrente 74 1/2, Ungarische Goldrente 92 1/2, 1877er Russen —, Galizier —, III. Orientanleihe —, —. Fest.

Hamburg, 18. Novbr., 9 Uhr 46 Min., Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Dep. der Bresl. Btg.) Lombarden 192, —, Defferr. Creditactien 244, 25, Staatsbahn 240, —, Silberrente —, Papierrente —, Defferr. Goldrente 74 1/2, 1880er Loose 122, 12, 1877er Russen 91 1/2, Ungarische Goldrente 92 1/2, Bergisch-Märkische 116, 25, Orientanleihe II. 55 1/2, do. III. 55 1/2, Laurahütte 116, —, Russ. Noten 205, —, Galizier —, —. Sehr fest.

Wien, 18. November, 5 Uhr 30 Min. [Abendbörse.] Creditactien 284, 60, Staatsbahn 279, —, Lomb. 87, 75, Galizier 274, 50, Napoleonsbr. 9, 36 1/2, Marinoten 58, 02, Goldrente 86, 65, Ungarische Goldrente 107, 37, Anglo 120, 90, Papierrente 72, 10. Sehr fest.

Paris, 18. Nov., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Btg.) Bantausweis befestigt.

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
3proct. Rente	85 45 85 30	Türken de 1869	— — — —
Amortisirbare	87 20 87 —	Türkische Loose	— — — —
5proct. Anl. b. 1872	119 07 118 87	Orientanleihe II.	— — — —
Ital. 5proct. Rente	87 — 86 80	Orientanleihe III.	57 1/2 57 1/2
Defferr. Staats-G.L.	606 25 601 25	Goldrente österr.	74 1/2 74 1/2
Lomb. Eisenb.-Act.	190 — 190 —	do. ung.	94 1/2 93 1/2
Türken de 1865	10 55 10 37	1877er Russen	95 1/2 95 1/2

London, 18. Novbr., Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discount 2 1/2 pCt. Preuss. Consols —. Bantauszahlung — pCt. St.

Cours vom 18. 17.		Cours vom 18. 17.	
Consols	100 99 11	Silberrente	63 — —
Ital. 5proct. Rente	85 1/2 86 1/2	Papierrente	— — — —
Lombarden	7 1/2 7 1/2	Defferr. Goldrente	73 1/2 74 —
5proct. Russen de 1871	88 1/2 88 1/2	Ungar. Goldrente	92 1/2 92 1/2
5proct. Russen de 1872	88 1/2 88 1/2	Berlin	20 59 — —
5proct. Russen de 1873	90 1/2 90 1/2	Hamburg 3 Monat	20 59 — —
Silber	— — — —	Frankfurt a. M.	20 59 — —
Türk. Anl. de 1865	10 1/2 10 1/2	Wien	11 97 — —
5 % Türken de 1880	— — — —	Paris	25 55 — —
6 % Ver. St. de 1882	104 1/2 104 1/2	Petersburg	23 1/2 — —

## Vergnügungs-Anzeiger.

\* [Stadt-Theater.] Nekler's „Rattenfänger von Hameln“ geht heute, Freitag, zum achten Male in Scene. — Morgen, Sonnabend, findet das Concert des Cello-Virtuosen und Componisten Herrn Jules de Swert und des Pianisten Herrn Carl Heymann, sowie des verstärkten Opern-Orchesters unter Leitung des Director Emil Hillmann statt.

— [Victoria-Theater des Simmenauer Gartens.] In der heutigen Nachmittags-Vorstellung (ohne Tabaktraud) wird der bekannte Mr. Dexter mit einigen neuen interessanten Experimenten sich verabschieden. Das Programm ist ein vorzüglich gewähltes. Die Vorstellung findet von 4—6 Uhr statt. Die Abends-Vorstellungen beginnen um 8 Uhr.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.

In Folge der in letzter Zeit so häufigen Unglücksfälle beim Gebrauch von Petroleum-Lampen weisen wir ausdrücklich auf die allgemeine Einführung des Patent-Sicherheits-Brenners hin, welcher jede Feuergefahr beim Auslösen oder Umfallen von Petroleum-Lampen ausschließt. Dieser Brenner kann auf jeder alten wie neuen Lampe angebracht werden und ist in jeder größeren Lampen-Handlung zu haben.

## Dels-Gnesener Eisenbahn.

Für die Anlieferung von ca. 32,000 Stüd Fiekern und 8000 Stüd eigenen Wagnschwellen, sowie ppt. 2400 laud. Metern eigenen Weichenschwellen nehmen wir Offerten bis zum 7. December c., Vormittags 10 Uhr, zu welcher Zeit dieselben in Gegenwart eines erschienenen Submittenten eröffnet werden sollen, entgegen. Die Lieferungsbedingungen sind gegen Einlegung von 40 Pf. von unserem Central-Bureau hiersebst, Museumstr. 7, Frankfurt zu beziehen. Breslau, den 16. November 1880. Direction.

## Dels-Gnesener Eisenbahn.

Die Lieferung unseres Jahresbedarfs von ca. 300 Kubikmeter Fiekernem Brennholz soll im Submissionswege vergeben werden. [7187] Offerten sind bis zum Submissionsstermine am 30. November d. J., Vormittags 10 Uhr an unsere Centralmaterialverwaltung zu Dels einzusenden. Lieferungsbedingungen sind von letzterer Dienststelle für 30 Pf. Frankfurt zu beziehen. Breslau, den 17. November 1880. Direction.

## Nachstehende 30 Gegenstände für 3 Mark.

1 Cigarrentafel mit Stahlbügel, 1 Cigarrenspitze, 1 Kleiderbürste, 1 Zahnbürste, 1 Frisirtamm, 1 Taschentamm, 1 Haarbürste, 1 Paar Manichettknöpfe, 1 Uhrkette, 3 Stüd Cravatten, 1 Broche und Ohrringe, 1 Kreuz, 1 Medaillon, 2 St. Seife, 1 Flasche Saarl, 3 Stüd Stricknadeln, 1 Stäl-nadel, 1 Büchse mit fortirten Nähnadeln, 3 Pader Saarnadeln, 1 Kleider-rasser, 1 Muffhalter, 1 Paar Kopfnadeln und 1 Dgd Chemisettknöpfe. Auch kommen nachstehende Waaren zum Einzelverkauf: Tischstoffe, Flanelle, Barchende, Cademite, breiter echter Sammet zu Jaquettes, Strumpfwollen, Gesundheitsbenden, Jaden, Hosen, Strümpfe, Soden, Schlipse, Taschentücher, Kragen, Manichetten, Hosenträger und andere passende Gegenstände zum Weihnachtsbedarf, noch bedeutend billiger, als bisher, im [7194] Comptoir für Concursumwaren, Schloßhofe 11. G. Schönfeld.

## Stehende Röhrenkessel

mit conischer Feuerbüchse und rückförendem Zuge. [1883] D. A. Patent. Beste Kessel für Dampfmaschinen-Anlagen von 1 bis 30 Pferdekraft. Zahlreiche Referenzen. — Prospekte gratis und franco. Främb & Freudenberg in Schweidniz.

## Ausverkauf.

Wegen Neubau des Hauses bin ich gezwungen, mein Geschäftslocal zu räumen und mein mit allen Neuheiten ausgestattetes großes Lager vollständig auszuverkaufen. [6822]

Ich empfehle alle Weißwaaren und Confections-Artikel, als:

Schleifen, Rüschen, Hauben, Garnituren, Schleier, Cravatten, Brantschleier, Fichus, Cravattentücher, Schürzen, Woll-Capotten, überhaupt alle dem Drud und der Mode unterliegenden Artikel, um schnell und ganz zu räumen, für jeden irgend annehmbaren Preis. Ferner:

Gardinen in allen Arten, weißgestickte Rouleaux, gestickte Streifen u. Einsätze, Spiken, Mulls, Tülls, Battiste, Unterkleider u. s. w. zu erstaunlich billigen Preisen.

J. Romann, Dhlauerstraße Nr. 2.

Aux Caves de France. Chemisch untersuchte ungegypste frz. Weine. Fr. Anstern a Dtd. 90 Pf. Haupt-Geschäft: Kätzellohe 6, nahe am Christophorplatz. [6901]

## Gewerbe-Ausstellung.

Die auf hiesiger Gewerbe-Ausstellung benutzte, von den Architekten Herren Klose und Walter geschmackvoll entworfene und dem Herrn Zimmermeister Paul entsprechend ausgeführte [7124]

## Restaurations-Colonnade

von 20 Meter Länge, 5 1/2 Meter Breite stelle ich für einen billigen Preis zum Verkauf. Heinrich Timmler, Brauereibesitzer in Liegnitz.

Meine Sprechstunden sind während der Wintermonate von 9 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags. Dr. Erich Richter, in America approbirter Zahnarzt, Neue Schweidnitzerstr. 1. [7192]

## Dr. C. Aumann, Zahnarzt.

Für hydropathische Consultationen bin ich Nm. von 2—4 Uhr zu sprechen. Dr. C. Aumann, Zahnarzt, Kupferschmiedestr. 38. [4856]

## Huste-Nicht

Malz-Extract u. Sonig-Kräuter-Malz-Extract-Caramellen von L. H. Pietsch & Co., Breslau. Nur echt, wenn die vorgedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht. Zu haben in Breslau bei:

Oscar Gieseler, Junfermannstraße 33.

Bernh. Kische, Königsplatz 4.

Herm. Stifter, Lauenburgerstraße 57.

S. Wittsch, Gr. Scheintingerstraße 10.

A. Merghaus, Vorwerkstr. 25 und Gartenstraße 38/39.

W. Kille, Gr. Feldstraße 15 c.

Ich leide seit 4 Monaten an Lungen-schwindsucht und hatte mich schon verschiedenen Curen unterworfen, während welchen mein Zustand immer schlimmer wurde. Nachdem ich bereits ausgegeben, brauchte ich Ihren Huste-Nicht (Malz-Extract), welcher mich, Gott sei Dank, so weit hergestell, daß ich meinen Geschäften wieder nachgehen kann und hoffe, Ihnen, in kurzer Zeit ganz gesund, meinen Dank abzugeben. [7177]

Düren (Reg.-Bez. Aachen).

Franz Huben, Handelsmann.

## Zähne

werden schmerzlos eingeseht, plombirt, mit Gachgas gezogen. Riedel, Am. Dentist, Carlstr. 2, L. d. a. d. Schweidnitzerstr.



Statt besonderer Meldung.  
Fanny Böhm,  
Julius Schlegler,  
Berlobte. [4918]  
Breslau.  
Die Verlobung meiner zweiten  
Tochter Bertha mit Herrn B. Herden  
in Carlshof bei Tarnowitz beehre ich  
mich statt besonderer Meldung hier-  
mit ergebenst anzukündigen. [1743]  
Tarnowitz, im November 1880.  
S. Rufschik.  
Bertha Rufschik,  
B. Herden,  
Berlobte.

Heute wurde uns eine Tochter ge-  
boren. [4931]  
Breslau, den 18. November 1880.  
Lehrer Schröder und Frau.  
Durch die glückliche Geburt eines  
muntren Knaben wurden hoch-  
erfreut. [4922]  
Fedor Wniower und Frau  
Cäcilie, geb. Friedewald.  
Breslau, den 18. November 1880.  
Durch die Geburt eines gesunden und  
muntren Knaben wurden hocherfreut  
Siegfried Lehrer und Frau  
[1744] Charlotte, geb. Lange.  
Sandowitz, den 15. November 1880.

Nach langen, schweren Leiden verschied heute unser innig ge-  
liebter Gatte, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Kaufmann  
**Samuel Freudenthal,**  
in seinem 45. Lebensjahre. [4921]  
Diese traurige Nachricht widmen allen Verwandten, Freunden  
und Bekannten schmerz erfüllt  
**Die Hinterbliebenen.**  
Breslau, den 18. November 1880.  
Beerdigung: Freitag, den 19. November 1880, Nachmittag 2 Uhr.  
Trauerhaus: Neue Schweidnitzerstrasse 13.

Todes-Anzeige.  
Heute Nacht verschied nach  
schweren Leiden mein hochver-  
ehrter Chef, der Kaufmann  
**S. Freudenthal.**  
Sein biederer und ehren-  
werther Charakter sichert ihm  
ein dauerndes Andenken in  
meinem Herzen. [4920]  
Breslau, den 18. Nov. 1880.  
B. L. Kieper.

**Victoria-Theater**  
(Simmenauer).  
Heute 2 Vorstellungen.  
Nachmittags:  
**Extra-Soirée**  
(ohne Tabakrauch).  
Auftritt: **Dexter** mit neuen  
mysteriösen Productionen.  
Anfang 4 Uhr. Entrée 1 Mk.  
Grosse Abend-Vorstellung.  
Auftritt sämtlicher Künstler  
u. neu engagierter Spezialitäten.  
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Unterzeichnete erlaubt sich hier-  
durch, ihre werthen a. S. a. H. u.  
Anactiven von dem am 16. H. er-  
folgten Ableben ihres alten Herrn  
**Dr. Fritz Meißner,**  
prakt. Arzt in Riegnitz,  
gerne in Kenntnis zu setzen.  
Die alte B. B. der Maczys.  
S. A.: [7178]  
A. Straßmann, stud. med.,  
a. S. Schriftwart.

**Zelt-Garten.**  
**Grosses Concert**  
von der Capelle d. 2. Schles.  
Gren.-Regts. Nr. 11.  
Capellmeister Herr Theubert.  
Gastspiel der weltberühmten  
**Johnson-Troupe**  
aus London, best. aus 5 Personen,  
Gymnastiker und Ringkünstler,  
sowie der vorzüglichsten  
Beloepebisten Gesellschaft  
[7071] **Zento,**  
best. aus 4 Damen u. 1 Herrn.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée 50 Pf.

**Sirius.**  
Besten Dank. [4930]  
**A. B.**  
Beschwöre D. f. gut, erf. Bitte, w.  
befriedigt sein, wenn nicht, b. D. f.  
Alles Kommenne verantwortlich! Höre  
Nothruf, ehe es zu spät! Antw. ung.  
Den Handlungs-Commiss  
**Herrn A. Drobig,**  
welcher in den Jahren 1878 und  
1879 bei Herrn Cren in Bernstadt  
conditionirte, ersuche ich um Mitthei-  
lung seines jetzigen Aufenthalts.  
Bernstadt i. Schl. 17. Novbr. 1880  
[1738] Gustav Weidner.

**Julius Hainauer's**  
deutsche, französische u. englische  
**Leihbibliothek,**  
Schweidnitzerstrasse Nr. 52,  
**Bücher-Novitäten-**  
**Les-Birkel.**  
Soeben erschienen:  
a. 27. Folge des Bibliothek Ver-  
zeichnisses. [6234]  
b. Wissenschaftlicher Katalog,  
I. Abtheilung (Reisen);  
werden auf Verlangen gratis und  
nach auswärts franco ausgegeben.

**Stadt-Theater.**  
Freitag, 46. Abonnements-Vor-  
stellung. „Der Rattenfänger von  
Sameln.“ Große Oper in 5 Acten  
von B. C. Kiehl.  
Sonabend, 47. Abonnements-Vor-  
stellung. Concert des Cello-Vir-  
tuosen Herrn Jules de Swert  
und des Pianisten Herrn Carl  
Seymann.

Verlag v. B. F. Voigt in Weimar.  
Die  
**Fettwaaren**  
und fetten Oele.  
Ausführliche Erörterungen  
über Herkunft, Eigenschaften, che-  
misches Verhalten und chemische  
Zusammensetzung, Gewinnung u.  
Herstellung, Veräufung, Reini-  
gung u. Bleichung, Aufbewahrung  
und Verwendung aller für den  
Handel, ingleichen für den Haus-  
halt, für Gewerbe und Künste, für  
Kosmetik und Pharmacie wich-  
tigen animalischen, wie auch be-  
stehenden Fettsubstanzen.  
Nach den neuesten wissenschaftlichen  
Erörterungen bearbeitet von  
**Carl Lichtenberg.**  
1880. gr. 8. Geb. 2 Mk. 50 Pf.  
Vorräthig in der Buchhandlung  
von Marzke & Wendt,  
Ring Nr. 8 in Breslau.

**Lobe-Theater.**  
Freitag, den 19. Novbr. 3. 17. M.:  
„Krieg im Frieden.“  
Sonabend, den 20. Nov. 3. 1. M.:  
„Verschämte Arbeit.“ Schauspiel  
in 3 Aufzügen von Paul Hindau.

**Orchesterverein.**  
Dinstag, den 23. November:  
**III. Abonnement-Concert**  
unter Mitwirkung der Frau  
**Norman-Neruda.**  
Billets à 4 Mk., 3 Mk. u. 2 Mk. in  
der Kgl. Hofmusikalienhandlung von  
Julius Hainauer. [7183]

**Regenschirme,**  
Elfasser Stoff, von 2 Mk. ab, reine Körper-Seide mit eleg.  
Stoß, von 7 Mk. ab, empfiehlt in größter Auswahl unter  
Garantie der Haltbarkeit [6889]  
**Löwy's Lederwaaren-Fabrik,**  
36. 36. Schweidnitzerstrasse 36. 36.

**Eine große Auswahl**  
feiner Herren-Geh- und Reise-Pelze  
von 75 Mark an.  
**Elegante Damenpelze** neuester Façon in echten  
Lyoner Seiden-Sammet,  
Kammgarn-Wolle, Luch-  
und seidenen Bezügen mit den verschiedensten Pelzfuttern u. Pelz-  
besätzen von 60 Mk. an. **Damen-Haus- u. Geschäfts-**  
**Pelzjaden** von 18 Mk. an, sowie viele Sundert  
**Damenpelzgarnituren, Muffs und Kragen**  
in allen Pelzgattungen. [6600]  
**Moderne schwarze Pelzmuffs von 6 Mk. an**  
empfiehlt  
**das Pelzwaaren-Lager von**  
**Robert Baumeister,**  
 Kürschnermeister,  
Breslau, 30 Ring 30, parterre u. 1. Etage.  
Reparaturen und Modernisirungen aller Pelzfachen werden  
unter meiner eigenen Leitung schnell u. sorgfältig ausgeführt.

Meine Wohnung und Comptoir  
befinden sich: [7196]  
**Bahnhofstrasse Nr. 22.**  
**Dr. E. Wuthe,**  
Fabrikation u. Handel chem. Düngstoffe.  
Ich habe mein Bureau  
**Berlin W.,**  
**Markgrafenstr. 35, I,**  
eröffnet. [7122]  
**Bruck, Rechtsanwalt.**

**Für Hautkrankheiten.**  
Sprechst. Am. 8—11, Am. 2—5, Bres-  
lau, Ernststr. 11. Auswärts brieflich.  
**Dr. Karl Welsz,**  
in Oesterreich-Ungarn approbirt.  
Cotta. — Holle.  
**Musikalien-Handlung**  
und Leih-Institut  
**C. F. Henrichs**  
BRESLAU,  
Junkern-Strasse (Stadt Berlin),  
schrägüber der „goldenen Gans.“  
Edition Peters. — Collection Litolf.

**Chiffon und Dowlas,**  
beste Qualität, in 1/4 und 1/2 St. bei  
**Heinrich Adam,**  
Nr. 9. Königsstrasse Nr. 9.

**Zu**  
**Weihnachts-Geschenken**  
empfiehlt in größter Auswahl  
geschnitzte Holzwaaren,  
sowie Lederwaaren  
zu Stidereien  
**J. Zepler,**  
Nr. 34, Ring Nr. 34,  
grüne Aßbriete. [7072]

**Strickwolle,**  
welche in Wäsche, Haltbarkeit und  
Weichheit sich gut bewährt, ferner  
von solcher Wolle gearbeitete Längen,  
mit der Hand gestrickte Socken,  
Strümpfe und Samstage empfiehl  
**Nicolaus Hartzig**  
aus Berlin, Nicolaisstr. 9.

**Hamburger Institut**  
für Handels-Auctionen,  
Gebr. Julius in Hamburg,  
Thalstrasse Nr. 47,  
gewährt zinsfreien Vorschuss auf  
Waaren aller Art und über-  
nimmt dieselben zu den con-  
stantesten Bedingungen unter  
strengster Discretion im eigenen  
Lagerraum öffentlich meist-  
bietend zu verkaufen. [6945]

**90,000 Mark**  
Hypothek, à 5% Zinsen, zur ersten  
Stelle auf einem Rittergute in der  
Niederlausitz bestehend, ist ohne Verlust  
veräußlich. Offerten werden erbeten  
sub B. 126 an Herrn Adolf Haus-  
mann in Berlin, Oranienburgerstr.  
Nr. 60/63. [1740]

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das Grundstück Nr. 115 des Grund-  
buchs von Gabis II, belegen zu  
Breslau, Louisenstraße Nr. 3, dessen  
Flächenraum 8 Ar 50 Quadratmeter  
beträgt, ist zum Zwecke der Zwangs-  
vollstreckung zur Zwangsversteigerung  
gestellt.  
Es beträgt der Gebäude-Steuer-  
Nutzungswert 6150 Mark.  
Für Grundsteuer ist das Grund-  
stück nicht veranlagt.  
Versteigerungstermin steht  
**am 7. Januar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht im  
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-  
Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-  
Stadtgraben Nr. 2/3 an.  
Das Zuschlagsurteil wird  
**am 8. Januar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
im gedachten Geschäftszimmer ver-  
kündet werden.  
Der Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blattes, etwaige Abschätzungen und  
andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, ingleichen besondere  
Kaufbedingungen können in unserer  
Gerichtsschreiberei, Abtheilung XIX,  
eingesehen werden.  
Alle diejenigen, welche Eigenthum  
oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen  
Dritte der Eintragung in das Grund-  
buch bedürftig, aber nicht eingetra-  
gene Realrechte geltend zu machen  
haben, werden aufgefordert, dieselben  
zur Vermeidung der Präclusion, spä-  
testens im Versteigerungstermin und  
vor Erlass des Ausschluß-Urtheils  
anzumelden. [69]  
Breslau, den 6. Novbr. 1880.  
**Königl. Amts-Gericht.**  
(gez.) Gomille.

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das Grundstück Nr. 31 Salzgrasse zu  
Breslau, eingetragen Band XI Blatt  
321 des Grundbuchs der Ober-Vor-  
stadt, dessen der Grundsteuer unter-  
liegender Flächenraum 5 Ar 10 Qua-  
dratmeter beträgt, ist zur Zwangs-  
versteigerung im Wege der Zwangs-  
vollstreckung gestellt.  
Es beträgt der Gebäudesteuer-  
Nutzungswert davon 3000 Mark.  
Versteigerungstermin steht  
**am 27. Januar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
vor dem unterzeichneten Gericht im  
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amts-  
Gerichts-Gebäudes am Schweidnitzer-  
Stadtgraben Nr. 2/3 an.  
Das Zuschlagsurteil wird  
**am 29. Januar 1881,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
im gedachten Geschäftszimmer verkündet  
werden.  
Der Auszug aus der Steuerrolle,  
beglaubigte Abschrift des Grundbuch-  
blattes, etwaige Abschätzungen und  
andere das Grundstück betreffende  
Nachweisungen, ingleichen besondere  
Kaufbedingungen können in unserer  
Gerichtsschreiberei, Abtheilung XVIII,  
eingesehen werden.  
Alle diejenigen, welche Eigenthum  
oder anderweitig zur Wirksamkeit gegen  
Dritte der Eintragung in das Grund-  
buch bedürftig, aber nicht eingetragene  
Realrechte geltend zu machen haben,  
werden aufgefordert, dieselben zur  
Vermeidung der Präclusion spä-  
testens im Versteigerungstermin und  
vor Erlass des Ausschlußurtheils an-  
zumelden. [70]  
Breslau, den 5. Novbr. 1880.  
**Königl. Amts-Gericht.**  
(gez.) Dr. George.

**Bekanntmachung.**  
Auf den dem Schmiedemeister August  
Haud hier selbst gehörigen Grund-  
stücken, dem Hause Nr. 129 hier selbst  
und dem Grundstück Nr. 58 Moitnik,  
hatten Rubrica III Nr. 6 resp. 8,  
650 Thlr. für den verstorbenen Flei-  
schmeister Franz Türl hier selbst aus  
dem Kaufvertrage vom 25. December  
1862 und 9. Februar 1863 und der  
Cession vom 2. Juli 1863.  
Das über diese Post, deren Bestehen  
der Eigentümer anerkannt, am 3ten  
Juli 1863 ausgesetzte, angeblich  
verlorene Hypotheken-Instrument wird  
zum Zweck der Ausfertigung eines  
neuen Instruments auf Antrag der  
Erbin des Franz Türl, der berechtich-  
ten Anna Neugebauer, geb. Türl  
zu Mairitzdorf, ausgesetzt.  
Etwaige Ansprüche an das Instru-  
ment sind im Termine  
**am 7. Februar 1881,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
Zimmer Nr. 2, bei uns anzumelden,  
widrigenfalls das Instrument für  
kraftlos erklärt und ein neues aus-  
gefertigt werden wird. [676]  
Reichenheim, den 12. November 1880.  
**Königl. Amts-Gericht.**  
In der Nacht von gestern zu heute  
ist mittelst Einbruchs dem Bahnhof-  
restaurant Schäfer auf Bahnhof  
Zabrze gestohlen worden:  
a. zwei fünfhundert-Markscheine,  
b. eine Rolle Gold in Zwanzig-Mark-  
stücken zum Betrage von sechs-  
hundert Mark,  
c. ein Hundert-Markschein,  
d. ein Zwanzig-Markschein,  
e. 129 Mark loses Geld.  
Es wird dies mit dem Ertrahen zur  
öffentlichen Kenntniss gebracht, sofort  
der Staatsanwaltschaft Gleiwitz oder  
hierbei davon Kenntniss zu geben,  
falls obenbezeichnetes Papiergeld von  
Personen umgewandelt wird, bei denen  
ein redlicher Erwerb obiger Summen  
zweifelhafte erscheinen muß. [674]  
Mit den obenbezeichneten Werthen  
zugleich sind gestohlen worden: der  
eiserne Kasten, in dem das Geld auf-  
bewahrt war, ein Notizbuch und Photo-  
graphien.  
Zabrze, den 17. November 1880.  
**Königl. Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist  
unter Nr. 128 die am 1. November  
1880 errichtete offene Handelsge-  
sellschaft [667]  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
zu Ober-Langenbielau und als deren  
Inhaber:  
1) der Kaufmann Friedrich Suckert  
in Ober-Langenbielau,  
2) der Kaufmann Heinrich Rosen-  
berger in Ober-Langenbielau,  
3) der Rittergutsbesitzer Hugo Hil-  
bert aus Klinkenhaus,  
heute eingetragen worden.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
Als Procuristen der zu Ober-Lan-  
genbielau bestehenden und im Ge-  
sellschafts-Register sub Nr. 128 unter  
der Firma:  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
eingetragenen Handelsgesellschaft sind  
die Herren Louis Distler und Buch-  
halter Bruno Dsmar Pauli, beide  
zu Ober-Langenbielau, in unser Pro-  
curen-Register unter Nr. 64 heute  
mit dem Vermerk eingetragen wor-  
den, daß denselben Collectiv-Procur  
ertheilt ist.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Der billige Verkauf**  
der für die Weihnachtszeit im Preise bedeutend  
zurückgesetzten Modewaaren hat in diesen Tagen in  
meiner Handlung seinen Anfang genommen.  
In allen Lägern ist eine große Auswahl außergewöhnlich  
preiswerther Artikel zum Verkauf gestellt.

**Im Seidenwaaren-Lager**  
(von jeher Hauptspecialität des Hauses)  
bedeutende Sortimente schwarzer und farbiger  
Seidenstoffe, unter denen]  
**56 Ctm. br. schwarzer Drap de France**  
**à 3 Mark per Meter**  
(solider, gut ansehnlicher Stoff)  
besondere Beachtung verdient.

Die zu einfacheren Festgaben geeigneten wollenen  
Kleiderstoffe, welche bekanntlich in meiner Handlung  
immer in bedeutender Auswahl und empfehlenswerthen  
Gattungen billigt zu finden sind, liefere ich schon von  
**70 Pf. per Meter** anfangend in guter Qualität.  
Proben nach auswärts bereitwilligst.

**Adolf Sachs,**  
Hoflieferant Sr. Kais. Königl. Hoheit des Kronprinzen,  
Ohlauerstr. 5 u. 6, „zur Hoffnung“. [7179]

**Schles. Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung 1881.**  
Wir übernehmen die Vertretung von Ausstellern und erlauben um recht-  
zeitige Anmeldung. Direction Bureau Centrale, Herrenstraße 7a. [7191]

**Nothwendiger Verkauf.**  
Das dem Bauergutsbesitzer Gustav  
Knappe gehörige Grundstück Nr. 2  
Deutsch-Steine soll im Wege der  
Zwangsvollstreckung  
**am 4. Januar 1881,**  
**Vormittags 9 Uhr,**  
in unserem Gerichtsgebäude, Termins-  
Zimmer Nr. 1, vor dem Herrn Amts-  
richter Dr. Simon verkauft werden.  
Zu dem Grundstück gehören 25 Hektar  
62 Ar 60 Quadratmeter der Grund-  
steuer unterliegende Ländereien und  
ist dasselbe bei der Grundsteuer nach  
einem Reinertrage von 528 Mark  
6 Pf., bei der Gebäudesteuer nach  
einem Nutzungswert von 180 Mark  
veranlagt. Die Versteigerungscaution be-  
trägt 2562,24 Mark.  
Das Urtheil über Ertheilung des  
Zuschlags wird im Anschluß an die  
Versteigerungs-Verhandlung verkin-  
det werden. [633]  
Ohlau, den 27. October 1880.  
**Kgl. Amts-Gericht. Abth. III.**

Das der verwitweten Frau Major  
von Normann, Marie geborne von  
Navenstein, zu Hirschberg gehörige,  
im Grundbuche von Hirschberg Band  
IV sub Nr. 198 verzeichnete, an der  
Promenade gelegene Grundstück, dessen  
der Grundsteuer nicht unterliegende  
Flächenraum 11 Ar 70 Quadratmeter  
beträgt, welches bei der Gebäudesteuer  
mit 1790 Mark Nutzungswert ver-  
anlagt ist, ist zur nothwendigen Sub-  
station gestellt.  
Versteigerungstermin steht  
**am 17. Januar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
im Termins-Zimmer 3 des hiesigen  
Gerichtsgebäudes, an der Wilhelms-  
straße, Termin zur Veräußerung des  
Zuschlagsurteils  
**am 18. Januar 1881,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
dasselbst an. [669]  
Der Auszug aus der Steuerrolle,  
die neueste beglaubigte Abschrift des  
Grundbuchblattes, etwa besonders ge-  
stellte Kaufbedingungen, Abschätzun-  
gen und andere das Grundstück be-  
treffende Nachweisungen sind in der  
Gerichtsschreiberei IV in den Amts-  
stunden einzusehen.  
Alle diejenigen, welche Eigenthum  
oder anderweitig, zur Wirksamkeit gegen  
Dritte der Eintragung in das Grund-  
buch bedürftig, aber nicht eingetra-  
gene Realrechte geltend zu machen ha-  
ben, werden hiermit aufgefordert, diesel-  
ben zur Vermeidung der Ausschließung  
spätestens bis zum Erlass des Zu-  
schlagsurteils anzumelden.  
Hirschberg, den 11. November 1880.  
**Königl. Amts-Gericht IV.**

**Bekanntmachung.**  
Auf den dem Schmiedemeister August  
Haud hier selbst gehörigen Grund-  
stücken, dem Hause Nr. 129 hier selbst  
und dem Grundstück Nr. 58 Moitnik,  
hatten Rubrica III Nr. 6 resp. 8,  
650 Thlr. für den verstorbenen Flei-  
schmeister Franz Türl hier selbst aus  
dem Kaufvertrage vom 25. December  
1862 und 9. Februar 1863 und der  
Cession vom 2. Juli 1863.  
Das über diese Post, deren Bestehen  
der Eigentümer anerkannt, am 3ten  
Juli 1863 ausgesetzte, angeblich  
verlorene Hypotheken-Instrument wird  
zum Zweck der Ausfertigung eines  
neuen Instruments auf Antrag der  
Erbin des Franz Türl, der berechtich-  
ten Anna Neugebauer, geb. Türl  
zu Mairitzdorf, ausgesetzt.  
Etwaige Ansprüche an das Instru-  
ment sind im Termine  
**am 7. Februar 1881,**  
**Mittags 12 Uhr,**  
Zimmer Nr. 2, bei uns anzumelden,  
widrigenfalls das Instrument für  
kraftlos erklärt und ein neues aus-  
gefertigt werden wird. [676]  
Reichenheim, den 12. November 1880.  
**Königl. Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist  
unter Nr. 128 die am 1. November  
1880 errichtete offene Handelsge-  
sellschaft [667]  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
zu Ober-Langenbielau und als deren  
Inhaber:  
1) der Kaufmann Friedrich Suckert  
in Ober-Langenbielau,  
2) der Kaufmann Heinrich Rosen-  
berger in Ober-Langenbielau,  
3) der Rittergutsbesitzer Hugo Hil-  
bert aus Klinkenhaus,  
heute eingetragen worden.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
Als Procuristen der zu Ober-Lan-  
genbielau bestehenden und im Ge-  
sellschafts-Register sub Nr. 128 unter  
der Firma:  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
eingetragenen Handelsgesellschaft sind  
die Herren Louis Distler und Buch-  
halter Bruno Dsmar Pauli, beide  
zu Ober-Langenbielau, in unser Pro-  
curen-Register unter Nr. 64 heute  
mit dem Vermerk eingetragen wor-  
den, daß denselben Collectiv-Procur  
ertheilt ist.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
In unser Gesellschafts-Register ist  
unter Nr. 128 die am 1. November  
1880 errichtete offene Handelsge-  
sellschaft [667]  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
zu Ober-Langenbielau und als deren  
Inhaber:  
1) der Kaufmann Friedrich Suckert  
in Ober-Langenbielau,  
2) der Kaufmann Heinrich Rosen-  
berger in Ober-Langenbielau,  
3) der Rittergutsbesitzer Hugo Hil-  
bert aus Klinkenhaus,  
heute eingetragen worden.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
Als Procuristen der zu Ober-Lan-  
genbielau bestehenden und im Ge-  
sellschafts-Register sub Nr. 128 unter  
der Firma:  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
eingetragenen Handelsgesellschaft sind  
die Herren Louis Distler und Buch-  
halter Bruno Dsmar Pauli, beide  
zu Ober-Langenbielau, in unser Pro-  
curen-Register unter Nr. 64 heute  
mit dem Vermerk eingetragen wor-  
den, daß denselben Collectiv-Procur  
ertheilt ist.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**

**Bekanntmachung.**  
Als Procuristen der zu Ober-Lan-  
genbielau bestehenden und im Ge-  
sellschafts-Register sub Nr. 128 unter  
der Firma:  
„Schlesische Türkischroth-  
Färberei  
Suckert, Rosenberger & Hilbert“  
eingetragenen Handelsgesellschaft sind  
die Herren Louis Distler und Buch-  
halter Bruno Dsmar Pauli, beide  
zu Ober-Langenbielau, in unser Pro-  
curen-Register unter Nr. 64 heute  
mit dem Vermerk eingetragen wor-  
den, daß denselben Collectiv-Procur  
ertheilt ist.  
Reichenbach u. d. Gule,  
den 10. November 1880.  
**Königliches Amts-Gericht.**



